Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

197 (23.8.1896)

urn:nbn:de:gbv:45:1-223546

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 197. Bant, Sonntag den 23. August 1896. 10. Jahrgang.

Vor zehn Jahren.

Am 20. August 1886, also vor zehn Jahren, wurde in Chicago das ewig denkwürdige Urtheil gegen die acht Anarchisten gefällt. Es wurden zum Tode verurtheilt der Geschäftsführer August Spies, 31 Jahre alt, der Redakteur Albert Parsons, 38 Jahre alt, der Schriftsetzer Adolf Fischer, 25 Jahre alt, der Händler Georg Engel, 50 Jahre alt, der Fuhrmann Samuel Fielden, 39 Jahre alt, der Buchbinder Michael Schwab, 33 Jahre alt, und der Zimmermann Louis Linga, 22 Jahre alt, während der 37 Jahre alte Klempner Oskar Neebe zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

Die Verurtheilten waren die Opfer des Klassenhasses der amerikanischen Bourgeoisie. Man hat ihnen nichts nachweisen können, was nach den Gesetzen des Landes strafbar wäre. Doch die amerikanische Bourgeoisie wollte ein Exempel statuiren, sie verlangte Blut und sie bekam Blut. Die Verurtheilten waren Führer der Arbeiter Chicagos in der großen Achtstundenbewegung des Jahres 1886, die schon 1884 eingesetzt hatte. Die überaus große Arbeitslosigkeit hatte die amerikanischen Arbeiter zu der Einsicht gebracht, daß eine energische Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse Aller geboten sei. Sie entfalteten eine lebhafte Bewegung für dieses Ziel und hatten auch bereits verschiedene gesetzgebende Körperschaften dazu gebracht, für Regierungsarbeiten die achtstündige Arbeitszeit vorzuschreiben. Daß diese Gesetze nicht gehalten wurden, gab der Bewegung nur noch kräftigeren Anstoß, brachte aber auch, im Verein mit der allgemeinen politischen Korruption, die sich vor offener Gewalt zur Fälschung der Wahlergebnisse nicht scheute, die anarchistischen Ideen immer mehr in den Vordergrund, trieb die Arbeiter in Massen in das Lager der Anarchisten. Im Frühjahr 1886 erreichte die Bewegung in Chicago ihren Höhepunkt. Im Verlaufe eines großen Streiks, in dem die kapitalistische Polizei die unerhörtesten Gewaltthaten beging, bei jeder Gelegenheit zum Revolver griff und die Streikenden niederschoß, wurde am 4. Mai 1886 die bekannte Versammlung auf dem Heumarkt arrangirt, die den Zweck hatte, gegen die polizeilichen Gewaltthaten zu protestiren. In der Versammlung waren Spies, Fielden und Parsons als Redner anwesend. Als die Versammlung ziemlich zu Ende war und noch vielleicht 200 Mann anwesend waren, rückte die Polizei in Stärke von 100 Mann an und ihr Führer befahl der Versammlung, auseinander zu gehen. Fielden, der gerade von einem Wagen herabsprach, entgegnete dem Polizeiführer, daß dies eine friedliche Versammlung sei. Darauf befahl der Polizeikapitän seinen Leuten den Angriff auf die Versammlung. In diesem Augenblicke erfolgte eine furchtbare Detonation. Man hatte eine Bombe geworfen. Zugleich eröffnete die Polizei ein mörderisches Feuer, wobei sie so blind darauf los schoß, daß sie ihre eigenen Leute verwundete. Alles stob in blinder Hast auseinander.

Dieser Vorgang wurde zum äußeren Anlaß des Prozesses genommen. Die Anklage gegen die acht, von denen nur drei in der Versammlung zugegen waren, lautete auf Mord, wurde aber schließlich in eine Anklage auf Verschwörung zur Ermordung von Polizisten umgewandelt. Keinem der Angeklagten konnte etwas anderes nachgewiesen werden, als daß sie in gelegentlichen Zeitungsartikeln und Reden gewaltthätige Aeußerungen gebraucht hatten, die sich aber aus der Haltung der kapitalistischen Presse vollauf rechtfertigten. Hatte doch die „Chicago Times“ geschrieben:

„Es ist sehr hübsch, wahres Elend zu bessern; aber die beste Mahlzeit für einen lumpigen Tramp (Vagabunden) ist Blei. Man sollte genügende Portionen geben, um ihren Appetit und ihre Gefräßigkeit zu stillen.“

Und die „Chicago Tribüne“ schrieb:

„Der einfachste Plan ist der, den Arbeitslosen und Bettlern Arsenik in das Mittagsessen zu streuen. Das bewirkt in kürzester Frist den Tod und ist anderen Bettlern eine Warnung, sich in respektvoller Entfernung zu halten.“

Angesichts solcher unerhörten Rohheiten der kapitalistischen Presse und angesichts der sonstigen Gewaltthaten der Kapitalistensippe und ihrer Helfershelfer darf es nicht Wunder nehmen, daß auch die Arbeiter einen entsprechenden Ton anschlugen. Die Bourgeoisie hatte aber die passende Gelegenheit gefunden, einen passenden Schlag auszuführen. Sie wollte die Arbeiterbewegung niederschlagen, indem sie ihre Führer beseitigte und deswegen mußten die Angeklagten verurtheilt werden.

Das Urtheil, das auch trotz der größten Anstrengungen der von den Arbeitern Amerikas mit 50 000 Dollars bezahlten Vertheidigung von den Obergerichten bestätigt wurde, rief eine außerordentliche Bewegung in der ganzen zivilisirten Welt hervor. Nicht nur gingen bei dem Gouverneur Oglesby Petitionen mit hunderttausenden Unterschriften amerikanischer Bürger um Begnadigung der acht Opfer ein, sondern auch hervorragende Staatsmänner, Politiker und Juristen aller Länder, sowie zahlreiche Arbeiterorganisationen Europas verlangten die Begnadigung. Doch nur mit dem Erfolg, daß Schwab und Fielden zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt“ wurden. Spies, Parson, Engel und Fischer wurden am 11. November 1887 gehängt, Lingg hatte sich eine Dynamitpatrone zu verschaffen gewußt und hatte sich damit am Tage vor der Exekution in gräßlicher Weise das Leben genommen. Er hatte die Patrone in den Mund genommen und angezündet. Er wollte seinen Henkern nicht die Genugthuung lassen, ihn hängen zu sehen. Die vier anderen starben gleichfalls wie Helden. Die Proletarier Chikagos gaben ihrer Sympathie mit den Gemordeten den großartigsten Ausdruck beim Leichenbegängniß, an dem sie in der Zahl von mindestens 150 000 theilnahmen.

Die drei im Zuchthause Begrabenen schmachteten 7 Jahre darin. Ein einsichtiger und gerechter Mann, John P. Altgeld, war unterdeß zum Gouverneur des Staates Illinois gewählt worden. Am 26. Juni 1893 gab er der Gerechtigkeit die Ehre und begnadigte Schwab, Fielden und Neebe unbedingt, indem er zugleich in einer Botschaft die zahllosen Schurkereien aufdeckte, die bei der Führung des Prozesses gegen die Angeklagten verübt worden waren und die allein ihre Verurtheilung herbeigeführt hatten.

Die kapitalistische Presse Amerikas, der sich die ruppigsten Kapitalistenorgane Europas würdig an die Seite stellten, hatte ihren Haß gegen die Opfer ihrer Klassenjustiz noch nicht begraben. Wie sie sich nicht gescheut hatte, die Verurtheilung und die Vollstreckung des Todesurtheils mit einem Freudengeheul zu begleiten, so brach sie bei dem Bekanntwerden der Botschaft Altgelds in ein Wuthgeschrei aus und enthüllte damit die ganze Tiefe ihrer Entsittlichung.

Der Sympathien aller anständigen Menschen und namentlich aller klassenbewußten Arbeiter der Welt aber sind die todten wie auch die lebenden Opfer dieses in gesetzliche Formen gekleideten Schurkenstreichs sicher. Wohl waren es Anarchisten und es trennt uns, die Sozialdemokratie, eine Kluft von ihnen. Aber es waren ehrenhafte Männer, die in idealem Streben für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpften und die in diesem Kampf als Opfer des mächtigeren, im Besitz der Gewalt befindlichen Gegners fielen. Wir erfüllen eine Ehrenpflicht, indem wir durch diese Zeilen am zehnten Jahrestage ihrer Verurtheilung ihr Gedächtniß wieder auffrischen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zufall oder Berechnung? Wir erfahren, so schreibt die „Freis. Ztg.“, daß gleichzeitig mit dem Kaiser auch der ehemalige Ministerpräsident Graf Botho zu Eulenburg in Begleitung seines Vetters, des Grafen Dönhoff, eine Nordlandsreise unternommen hat. Die beiden Genannten befanden sich nicht im Gefolge des Kaisers, aber immerhin in einer für den Kaiser stets erreichbaren Nähe. Auch fand während der norwegischen Reise ein lebhafter telegraphischer Verkehr zwischen dem ehemaligen Ministerpräsidenten und seinem in der Umgebung des Kaisers befindlichen Bruder, dem Botschafter Grafen Eulenburg, statt. Für eine etwaige Konferenz in Betreff einer anderweitigen Besetzung des Reichskanzlerpostens wäre also Graf Botho jederzeit zu haben gewesen.

Zu den neuesten Kolonialenthüllungen schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Das „Berliner Tagebl.“ brachte unter der Ueberschrift „Rittmeister v. Stetten contra Puttkamer“ einen Artikel, der Beleidigungen des Gouverneurs von Kamerun enthielt. Nachdem der Gouverneur sich hierzu dienstlich geäußert, stellte der Reichskanzler wegen des erwähnten Artikels einen gerichtlichen Strafantrag.

Ueber den afrikanischen Menschenquäler Schröder bringt die „Weser-Ztg.“ Weiteres zur Kennzeichnung der Person des Schröder bei. 1891 wurde ein Herr B. von der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft als erster Buchhalter für Lewa engagirt. Er reiste dann bald ab und traf wohlbehalten in Lewa ein. Als er nun an seine Aufgabe gehen und die Bücher in Ordnung bringen wollte, stieß er auf eine fürchterliche Unordnung. Seine höflichen Anfragen an den damaligen Chef auf Lewa, Fr. Schröder, um Aufklärung über verschiedene Posten in den Büchern wurden in grober Weise zurückgewiesen und als Herr B. erklärte, es stimme Verschiedenes in den Büchern nicht, wurde ihm von Schröder bedeutet: „Sie haben das so zu buchen, wie ich es Ihnen gesagt habe, verstanden!“ „Wo sind denn die Belege? Und dann, dies stimmt ja gar nicht mit dem Kurs der Rupie ꝛc.?“ sagte Herr B. „Das ist ganz gleichgiltig! Sie haben hier das zu thun, was ich Ihnen sage, buchen Sie die Sachen so, wie ich es angegeben habe!“ Das war die Antwort Schröders. Herr B. hatte aber keine Lust, gegen seine Ueberzeugung falsche Buchungen zu machen. Er schrieb mehrere Seiten aus den Büchern ab, ließ die genaue Abschrift derselben von noch einem

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Arnefeldt.

49)

Imhilde fuhr fort: „Ich war auf mich selbst und die Hilfe dieser Freunde angewiesen. Sie gewannen mir die Hilfe eines tüchtigen Agenten, durch ihn habe ich Ladenburg und Albertine Wenzel beobachten lassen. Es herrscht durchaus nicht das herzliche Einvernehmen zwischen ihnen, an das der Buchbinder die Welt glauben lassen möchte. Jetzt, wo sie sich als eine reiche Erbin fühlt, ist er ihr nicht mehr gut genug, sie möchte sich gern von ihm losmachen, aber er übt eine Gewalt über sie aus, die nur in einem Verbrechen ihren Grund haben kann. Sie muß ihm sogar zur Erlangung von Geldsummen, für die sie auf die ihr in Aussicht stehende Erbschaft die Bürgschaft übernimmt, behilflich sein, obgleich sie sich sehr dagegen sträubt. Bei den Streitigkeiten, die auf solche Veranlassung hin schon öfter entstanden sind, hat er arge Drohungen ausgestoßen. Ladenburg verkehrt auch im Geheimen mit Peter Bartel und läßt ihm Geld zufließen.“

Der Staatsanwalt schüttelte den Kopf. „Allen Respekt vor Ihrem Verstande und Ihrer Energie, mein Fräulein, aber — —“

„Vernehmen Sie den Agenten,“ fiel ihm Imhilde ins Wort.

„Ich habe ihn herbestellt, er muß im Vorzimmer sein,“ sagte Sieveking.

Der Polizeiagent, ein dem Staatsanwalt durch seine Tüchtigkeit vortheilhaft bekannter Mann, ward hereingerufen und machte seine Aussage. Der Staatsanwalt verfügte darauf sofort die Verhaftung Peter Bartels.

„Und Ladenburg?“ fragte Werden.

„Es liegen bis jetzt noch keine Beweise gegen ihn vor, die eine Verhaftung rechtfertigten, wir bedürfen dazu erst des Eingeständnisses von Bartel oder seiner Frau,“ versetzte der Staatsanwalt.

„Wenn der Herr Staatsanwalt mich mit der Verhaftung betrauen will, soll sie so ausgeführt werden, daß niemand erfährt, um was es sich handelt,“ sagte der Agent, der sich noch im Zimmer befand.

Der Staatsanwalt nahm das Anerbieten an, ertheilte dem Agenten die Vollmacht und dieser entfernte sich, um die nöthige Unterstützung zu holen.

„Der Buchbinder Ladenburg, wie Albertine Wenzel stehen übrigens von diesem Augenblick an unter strengster Beobachtung,“ versicherte der Staatsanwalt, „Sie können ruhig sein.“

„Aber was wird aus Herrn Hardheim?“

„Die Schuld des Andern ist noch nicht erwiesen, bis dies geschehen, bleibt das gegen ihn gefällte Urtheil in Kraft,“ entgegnete Chop.

„Und während dessen schmachtet er in der Delinquentenzelle, das Schaffot vor Augen, das Richtbeil über dem Haupte, o mein Gott, mein Gott, er kann ja diese Schrecknisse nicht überleben!“ klagte Imhilde.

„Er hat sie bis jetzt überlebt und wird die kurze Zeit, welche er nun noch zu leiden hat, auch überstehen,“ tröstete sie der Rechtsanwalt.

„Und wenn die Entscheidung noch lange auf sich warten läßt? Wer sagt Ihnen, daß der Mörder sogleich gesteht?“

„Meine Erfahrung auf dem Gebiete der Kriminalistik,“ entgegnete Sieveking.

„Und die Geschicklichkeit des Untersuchungsrichters, der mit der Vernehmung beauftragt werden soll,“ fügte der Staatsanwalt hinzu. „Sollte sich die Sache aber wider Vermuthen in die Länge ziehen, so bleibt immer der Ausweg, daß Herr Sieveking in seiner Eigenschaft als Vertheidiger Zutritt zu ihm verlangt und ihm ein Wort der Hoffnung zuflüstert.“

Der Rechtsanwalt lächelte still vor sich hin. Der Staatsanwalt machte mit diesem Vorschlage ein Zugeständniß, das mehr, als es Worte gekonnt hätten, verrieth, wie tief er sich durch das eben Vernommene erschüttert fühlte.“

„Hoffnung, Hoffnung!“ seufzte Imhilde, „ich fürchte, es ist ihm keine mehr zu geben.“

„Doch, doch!“ versetzte Werden zuversichtlich, „die Hoffnung verläßt nur den, den die Liebe verlassen hat, und Hardheim weiß, daß sie ihm geblieben ist.“

Einige Stunden vor dieser Unterredung war im Groß'schen Hause in der Vorstadt große Aufregung. Frau Brau hatte, als sie mit den Kindern von ihrem Spaziergange heimgekehrt, daselbst eine Nachricht vorgefunden, die sie zur schleunigen Abreise zwang. Eine halbe Stunde später waren ihre geringen Habseligkeiten zusammengepackt und sie fuhr in einer Droschke, welche Herr Groß ihr herbeiholte, nach dem Bahnhofe. Traurig hing Frau Groß den Miethszettel wieder in das Fenster der „guten Stube“. War sie auch durch die Zahlung einer vollen Monatsmiethe entschädigt worden, so bekam sie doch, wie sie zu Frau Bartel sagte, eine solche Mietherin nicht wieder.

Der letzteren stand noch eine andere bittere Erfahrung bevor. Sie wartete in der Nacht viele Stunden vergeblich auf die Heimkehr ihres Mannes, und als sie sich endlich gegen Morgen aufmachen wollte, um ihn zu suchen, erschien bei ihr ein Polizist mit der Meldung, man habe in der Nacht einen Mann, welcher sinnlos betrunken gewesen, wegen Unfugs aufgegriffen und ins Polizeigewahrsam gebracht. Er nenne sich Peter Bartel und habe angegeben, hier zu wohnen, sie möge mitkommen, um ihn zu rekognosziren.

An allen Gliedern vor Schreck und Angst zitternd, folgte die Frau dem Polizisten und erfuhr erst im Polizeigebäude, daß auch sie eine Gefangene sei und daß man für vorläufige Unterbringung ihrer Kinder bereits Sorge getragen habe.

Es war gelungen, das Ehepaar zu verhaften, ohne daß eine Kunde davon zu Ladenburg dringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine große Fürstin trank einst bei guter Laune folgende moralische Gesundheit ihren Gästen zu: „Verderben allen Dieben und Schurken meines Reichs!“ — „Pst!“ rief ihr ein kluger Hofmann zu, „Eure Majestät trinken die Pest über Ihr Reich.“

Landesbibliothek Oldenburg

Deutschen, der auf Lewa angestellt war, beglaubigen und schickte diese Abschrift nach Berlin an die Direktion und forderte diese zugleich auf, sich eventuell die Bücher von Lewa kommen zu lassen, sie könne sich dann selbst überzeugen. Was that hierauf die Direktion resp. Herr Dr. Schröder, der Bruder des Herrn Friedrich Schröder? Er benachrichtigte telegraphisch seinen Bruder in Lewa: „B. verleumdet Dich bei der Direktion." Sofort darauf erschien Fr. Schröder hochroth vor Zorn bei Herrn B., den geladenen Revolver in der Hand, und erklärte: „Wenn Sie mir nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden eine schriftliche Erklärung geben, daß Alles, was Sie über mich nach Berlin berichtet haben, erfunden und erlogen ist, schieße ich Sie nieder, wie einen tollen Hund!" Dabei fielen die unflätigsten, rohesten Ausdrücke in endloser Masse. Herr B. konnte und wollte die Wahrheit nicht widerrufen; er besprach seine schwierige Lage mit den anderen Angestellten und Alle riethen ihm, bei dem rohen und gewaltthätigen Charakter von Schröder, Lewa bei Nacht zu verlassen und sich unter den Schutz des Bezirkshauptmanns Lieutenant von Heydebreck in Pangani zu stellen. Er that dies, verließ mit zwei Boys in der Nacht Lewa und traf nach sehr anstrengendem Marsche glücklich in Pangani ein. Auf seine Beschwerde beim Bezirkshauptmann hin, daß Schröder ihn in schwerster Weise bedroht habe, marschirte Herr Lieutenant v. Heydebreck einige Tage später mit einigen Askaris nach Lewa herauf und stellte Schröder zur Rede. Friedrich Schröder aber entgegnete: Es sei ihm gar nicht eingefallen, den Herrn B. zu bedrohen, er habe ihn nur zum Duell gefordert und das habe der Herr B. abgelehnt. Selbst wenn dieses wahr wäre, kennzeichnete es doch ganz unglaubliche Zustände, daß der von der Direktion zur Ordnung und Führung der Bücher hinausgeschickte Buchhalter wegen seines Berichtes über die vorgefundene kolossale Unordnung von dem zeitweiligen Leiter der Plantage zum Duell gefordert wurde, anstatt denselben, wenn seine Behauptungen unwahr gewesen wären, gerichtlich zu belangen und sofort zu entlassen. Ueber die Mißhandlungen, welche unter Fr. Schröder in Lewa vorgekommen sind, hat Herr B. eigenhändig seiner Zeit an die Direktion der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft berichtet. Und was war der Erfolg? Herr Dr. Schröder erklärte alle Angaben des Herrn B., der dabei Zeugen und Umstände genau angab, als Verleumdungen, ebenso wie er in der Sitzung der Plantagengesellschaft die von Friedr. Kallenberg in seinem Buche über Lewa und die Thätigkeit Schröders gemachten Mittheilungen als Lügen bezeichnete. Derselbe Herr Dr. Schröder hat bekanntlich den Muth gehabt, noch drei Tage vor Bekanntwerden des Urtheiles über seinen Bruder zu erklären, daß alle Gerüchte über Fr. Schröder von seinen Feinden erfunden und erlogen wären. Wahrlich eine Verwegenheit — um nicht etwas Anderes zu sagen, ohne Grenzen! Drei Tage später kam die Depesche „15 Jahre Zuchthaus". In einem Schreiben an die Gesellschaft berichtete Herr B. auch, wie Fr. Schröder es machte, um die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu entkräften und niederzuschlagen. Er ließ bei den Beamten der Plantage ein Zirkular herumgehen, welches ungefähr so lautete: „Ich fordere hiermit jeden Beamten auf, mir schriftlich zu erklären, daß er mich keiner ehrenrührigen Handlung für fähig hält, andernfalls er von dieser Stunde ab keinen Dienst mehr zu thun hat." Aber alle Beschuldigungen haben die Direktion, beziehungsweise Herrn Dr. Schröder nicht 'mal veranlaßt, der Sache auf den Grund zu gehen. Friedrich Schröder blieb nach wie vor der verdienstvolle Mann, dem nur seine Feinde Böses nachsagten. Es ist geradezu unverständlich, meint die „Weser-Ztg.", wie Herr Dr. Schröder in der Plantagengesellschaft zu einer solchen beherrschenden Stellung gelangen konnte, daß er im Stande war, seinen Bruder gegenüber den zahllosen Beschuldigungen unbescholtener Leute in seiner Stellung zu erhalten. Herr B. hat sich z. B. seiner Zeit (1892) in Zanzibar auf Wunsch von Sr. Exzellenz von Jordan und Vizegouverneur Sonnenschein an den damals dort weilenden Geheimrath Kayser vom Kolonialamt gewandt und demselben unter Angabe der Zeugen über Schröders Schandthaten auf Lewa berichtet — es ist nichts erfolgt.

Das Bernsteinmonopol der Firma Stantien und Becker ist von der preußischen Regierung um ein weiteres Jahr verlängert worden. Nach den eigenartigen Ergebnissen des Aufsehen erregenden Prozesses jüngster Zeit muß diese Nachricht auffallen. Der „Ostpreußische Generalanzeiger" giebt jedoch einen Grund dafür an. Danach wünscht die Regierung, in der Herbstsession des preußischen Abgeordnetenhauses erst die Ansicht der Volksvertretung darüber zu hören, welche Vorschläge das Abgeordnetenhaus über die Verwerthung des Bernsteinregals nach Ablauf des Pachtvertrages etwa zu machen habe. Dem Blatt wird aber bestimmt versichert, daß die Firma Stantien und Becker auf eine weitere Verlängerung des Pachtvertrages mit der preußischen Regierung nach dem 1. Januar 1898 in jedem Falle verzichte.

Der Antisemitismus in der baierischen Armee, von dem dieser Tage berichtet wurde, ist eine antisemitische Erfindung. Die Münch. „Allgemeine Zeitung" erklärt die Nachricht des antisemitischen „Deutschen Volksblattes", wonach das baierische Kriegsministerium den Hauptleuten und Rittmeistern empfohlen haben soll, die zu beurlaubenden Mannschaften „darüber aufzuklären, daß sie bei Beschaffung von Zivilkleidung die deutschen und christlichen Geschäftsleute berücksichtigen sollten und besonders vor den jüdischen Kleider- und Stiefelbazaren und ähnlichen Schleudergeschäften zu warnen", nach an zuständiger Stelle eingezogenen Informationen für vollständig erfunden. Im baierischen Kriegsministerium sei von einem derartigen Erlaß nichts bekannt.

Frankreich.

Paris, 20. August. Es sind die strengsten Polizeimaßregeln angeordnet worden, um jede subversive (soll wohl heißen sozialistische) und chauvinistische Kundgebung beim Zarenbesuch zu verhindern. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten ersucht dieselben, besonders dahin zu wirken, daß die geplante Reorganisation der verschiedenen Gruppen der Patriotenliga unterbleibe.

Paris, 20. August. Eugène Guyard, der Gerant des Anarchistenblattes „Libertaire", welches am Jahrestage der Hinrichtung Caserio's dessen Bild nebst Verherrlichung seiner That brachte, wurde verhaftet. Andere Verhaftungen von Anarchisten sollen bevorstehen.

Spanien.

Madrid, 19. August. In der spanischen Deputirtenkammer erklärte am Montag der Ministerpräsident Canovas, Spanien habe keinen Grund, sich über den Präsidenten Cleveland zu beklagen. Der Ministerpräsident sprach sich ferner abfällig über die Reden Shermans und Morgans im Washingtoner Senate aus und empfahl Besonnenheit; Uebereilung würde verhängnißvoll werden. Der Carlist Mella warf der Regierung vor, daß sie die Freibeuter nicht hindere, die Vereinigten Staaten zu verlassen und forderte den Ministerpräsidenten auf, die Rechte Spaniens hinsichtlich der Carolinen energisch zu vertheidigen. Canovas erwiderte, Spanien könne auf kein Bündniß zählen, wohl aber auf seine anderen Hülfsmittel, um Cuba zu erhalten.

Rußland.

Ueber die Folgen der Petersburger Streikbewegung für die Aenderung in den Fabrikzuständen wird aus Petersburg Folgendes gemeldet: In verschiedenen Stadttheilen von Petersburg wurden Kommissionen für Untersuchung der Gründe des Streiks eingesetzt, welche aus Fabrikinspektoren und anderen Beamten des Finanzministeriums bestanden. Diese Kommissionen erhielten den Auftrag, eine genaue Beschreibung der Fabriken und der Arbeitsbedingungen einzureichen. Diese Beschreibungen boten ein ziemlich häßliches Bild der Petersburger Fabrikzustände und der Finanzminister äußerte den Fabrikinspektoren gegenüber seine Unzufriedenheit, daß sie solche schreiende Mißstände geduldet haben. Infolge dieser Untersuchung und Beschreibung der Fabrikzustände wurde von den Fabrikanten ein Revers verlangt, daß sie allmälig bis Mitte August den Arbeitern gewisse Konzessionen machen. Die neue Baumwollspinnerei zum Beispiel verpflichtete sich in ihrem Revers: 1. genau bestimmte Lohntarife einzuführen, 2. zweimal monatlich den Lohn auszubezahlen, 3. das Putzen der Maschinen während der Arbeitszeit ausführen zu lassen, 4. die von den Arbeitern genannten Meister, welche von ihnen Geldgeschenke erpreßten, zu entfernen usw. Ende Juli sollte in Petersburg eine Kommission von 18 Kreisfabrikinspektoren zusammentreten, hauptsächlich um die Frage der Normirung der Dauer des Arbeitstages zu besprechen. Diese Kommission sollte einen Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher als einer der ersten in der Herbstsession des Staatsrathes eingebracht werden soll. Außer der Regelung der Dauer des Arbeitstages sollen noch andere Aenderungen in der Gesetzgebung eintreten. So soll die Willkür in der Verwendung der Strafgelder, welche für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen bestimmt sind, verschwinden. Auch soll der Fabrikinspektor das Recht bekommen, wenn er es für unmöglich hält, die von den Fabrikanten festgesetzten Lohntarife zu genehmigen, die Entscheidung darüber dem Finanzminister zu überweisen. Das Departement der Polizei ist hingegen mit dem Wunsche Wittes, die Rechte des Finanzministeriums und der Fabrikinspektion den Unternehmern gegenüber zu erweitern, nicht einverstanden, es möchte den Fabrikinspektoren ganz den Charakter von Polizeibeamten verleihen. Infolge der schwachen Wirkung der Polizei während des letzten Streiks will das Polizeidepartement, daß für jede Fabrik ein spezieller, dem Fabrikinspektor untergeordneter Unterbeamter eingesetzt wird. Die Polizei hat den Fabrikanten auch den Vorschlag gemacht, auf ihren Fabriken einen Stab von Spionen zu organisiren; da die Fabrikanten aber auf diesen Vorschlag nicht eingingen, ist die Polizei selbstständig zur Ausführung dieses Planes geschritten. Der größte Theil der Petersburger Fabrikanten ist überhaupt nicht abgeneigt, den Arbeitern Konzessionen zu machen. Nur meinen sie, die Konkurrenz der Moskauer Fabriken verhindere sie, weitgehende Konzessionen zu machen. Sie sagen, daß wenn in Moskau auch ein Streik ausgebrochen wäre, die Petersburger Arbeiter mehr erzielt hätten. Sämmtliche Petersburger Weberei- und Spinnereifabrikanten, mit Ausnahme von dreien, haben der Regierung ein Gesuch eingereicht, daß die Frage der Normirung des Arbeitstages auf die Tagesordnung des in Nischny-Nowgorod zusammengetretenen Kongresses für Handel und Industrie gesetzt werde.

England.

Die Auswanderung war im Jahre 1895 nächst Italien in England am größten. Sie belief sich auf 272 000 Personen gegen 227 000 Personen in 1894. Davon gingen 196 000 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 22 000 nach Kanada, 11 000 nach Australien, 26 000 nach den Kapkolonien und 17 000 nach anderen Plätzen. Indessen war ein erheblicher Theil dieser Auswanderer nicht britischer Staatsangehörigkeit, da nach der englischen Statistik unter ihnen 113 000 Engländer, 18 000 Schotten, 55 000 Irländer und 86 000 andere europäische Staaatsangehörige gezählt wurden.

Aus Stadt und Land.

Bant, 22. August.

Oeffentliche Maurerversammlung. Trotz des anhaltenden Regenwetters war die gestern Abend nach der „Arche" einberufene öffentliche Maurerversammlung — eigentlich richtiger allgemeine Arbeiterversammlung — sehr gut besucht, um den reichlich 1½stündigen Vortrag des Genossen Albert Paul aus Hannover entgegenzunehmen. Genosse Paul sprach in populärer, leichtverständlicher Weise über das Thema: „Besteht für den Arbeiter ein Recht auf Arbeit?" Es gilt dies, so führte Redner im Eingang seines Vortrags aus, für Manchen als etwas so Selbstverständliches, daß er eine solche Frage als schnurrig bezeichne, und doch sei dieselbe in unserem kapitalistischen Zeitalter tiefernster Natur. Man brauche doch nur einen Blick in unsere wirthschaftlichen Verhältnisse zu werfen und man habe an der Hand des ungeheuren Arbeitslosenheeres, das täglich die Landstraße bevölkert, den besten Beweis, daß es Hunderttausenden trotz ernsten Willens, arbeiten zu wollen, es nicht möglich sei, Arbeit zu erhalten. Wer das Gegentheil behaupte, sei entweder Demagoge oder er begreife aus purer Unwissenheit das heutige Zeitalter nicht. Die stetig, ja rapide zunehmende Verkapitalisirung unseres ganzen Wirthschaftslebens einerseits und der technische Fortschritt andererseits vermehre die Arbeitslosigkeit und damit die Massenarmuth in erschreckender Weise. Redner erläuterte dies durch oftmals drastische, aber zutreffende Beispiele und wies dann in längeren Ausführungen nach, wie oftmals die herrschende Gesellschaft vergeblich versucht habe, solchen Erscheinungen, gegen die sie einfach machtlos sei, Einhalt zu gebieten. Das „Recht auf Arbeit" sei keine neue Erscheinung mehr; sie begegne uns bereits vor der großen französischen Revolution und vor mehreren Jahren sei sie gelegentlich einer Reichstagssitzung vom Fürsten Bismarck wieder aufs Tapet gebracht. Auch in der Schweiz habe man kürzlich ein Volksreferendum über die Frage des „Rechts auf Arbeit" herbeigeführt, welches glücklicherweise zu Ungunsten dieser Frage ausgefallen sei, weil es sonst zu unheilvollen Konflikten zwischen den einzelnen Nationalitäten geführt hätte, was Redner wiederum durch Beispiele den Anwesenden begreiflich machte. Im weiteren Verlauf seines Vortrags beleuchtete Genosse Paul noch das Verhältniß des Militarismus zu unseren Kulturaufgaben in längeren Ausführungen, wobei er besonders das verderbliche Wesen des ersteren hervorhob und schloß dann seinen wiederholt von vielen Beifallsbezeugungen unterbrochenen Vortrag mit den Worten, daß das „Recht auf Arbeit" erst dann seine glückliche Lösung finde und damit für alle Menschen wahrer Wohlstand, Glück und Zufriedenheit geschaffen werde, wenn die Produktionsform geändert und die Sozialisirung der Gesellschaft vorgenommen sei. Die Herbeiführung dieses Zustandes aber beschleunigen zu helfen müsse ein Jeder für seine Pflicht halten. Stürmischer Beifall folgte diesen Worten, was als ein Beweis dafür angesehen werden darf, wie sehr dieselben auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Die sich hieran anknüpfende Debatte

Nansens eigener Bericht.

Ueber seine denkwürdige Reise, sowie den Verlauf der ganzen Expedition liegt jetzt der erste ausführlichere, zusammenhängende Bericht Nansens selbst vor. Wir geben daraus nach „Verdens Gang" folgendes wieder:

Der „Fram" verließ in der Nacht zum 4. August 1893 die Jugorsche Straße und mußte sich seinen Weg an der Küste Sibiriens durch viel Eis bahnen. Im Karischen Meer wurden eine Insel und längs der Küste zum Kap Tscheljuskin viele andere Inseln entdeckt. Am 15. September befanden wir uns vor dem Olenek, es war aber zu spät zum Landen, um die dort bereit gehaltenen Hunde an Bord zu nehmen; dies hätte eine Verzögerung von einem Jahr herbeiführen können. An den Neusibirischen Inseln vorbei drangen wir nun ins offene Meer bis 78 Grad 50 Min. nördlicher Breite und 133 Grad 37 Min. östlicher Länge. Hier machten wir am 22. September 1893 das Schiff an einem Eisfelde fest und ließen uns vom Eise einschließen. In der Trift mit dem Eise ging es nun langsam in nördlicher und nordwestlicher Richtung, wie der Plan der Expedition es voraussetzte. Wir hatten gewaltige Schraubungen des Eises, aber der „Fram" war jedem Schraubeg gewachsen. Die Temperatur fiel schnell und hielt sich den ganzen Winter hindurch niedrig. Wochenlang war das Quecksilber gefroren; die niedrigste Temperatur war — 52,6 Grad. Alle Mitglieder der Expedition waren während der ganzen Reise bei bester Gesundheit. Das elektrische Licht wurde durch die an Bord des Schiffes befindliche Windmühle in Betrieb gesetzt und entsprach den Erwartungen. Die Zeit verlief angenehm unter den besten Verhältnissen. Jeder that freudig seine Pflicht. Bessere Männer für eine Expedition könnten schwerlich gefunden werden.

Südlich vom 79. Grad fanden wir 90 Faden Tiefe, nördlich hatte das Meer überall zwischen 1600 und 1900 Faden Tiefe, was die Theorie von einem seichten Polarmeer umwirft. Der Meeresboden zeigte einen merkwürdigen Mangel an organischem Leben. Während der Fahrt konnten Beobachtungen von Bedeutung gemacht werden. Nansen und Johansen führten eine Reihe von meteorologischen, magnetischen und astronomischen Beobachtungen aus. Bieffing unternahm Nordlichtbeobachtungen. Außerdem wurden botanische und zoologische Beobachtungen und Sammlungen, Tiefseelothungen, Untersuchungen der Temperatur des Wassers und des Salzgehaltes des Seewassers, der Bildung und Bewegung des Eises usw. ausgeführt. Die Forschungen werden die allgemeinen Anschauungen über das Polarmeer wesentlich verändern. Unter dem kalten Eiswasser, die Oberfläche des Polarmeeres deckend, fand sich bald wärmeres und salzigeres Golfstromwasser bis zu ⅓ Grad Wärme. Wie erwartet, war unsere nordwestliche Trift am stärksten im Winter und Frühling, während uns im Sommer nördliche Winde aufhielten.

Am 18. Juni 1894 waren wir auf 81 Grad 52 Min. nördlicher Breite, trieben aber wieder südwärts. Erst am 21. Oktober passirten wir den 82. Grad nördlicher Breite. Am Weihnachtsheiligenabend waren 83 Grad erreicht, einige Tage später 83 Grad 24 Minuten, die nördlichste bis dahin erreichte Breite.

Am 4. und 5. Januar 1895 war der „Fram" den stärksten Schraubungen, die wir erlebten, ausgesetzt. Er war damals im Eise von mehr als 30 Fuß Dicke eingefroren, über das sich noch weitere schwere Eismassen schoben, unwiderstehlich gegen die Backbordseite des Schiffes drängten und es zu begraben und zu zertrümmern drohten. Der nothwendige Proviant, Segeltuchkajaks und die übrige Ausrüstung war aufs Eis gebracht worden, und alle Mann waren bereit, das Schiff zu verlassen, sobald dies erforderlich sein sollte. Wir waren dann darauf vorbereitet, die Reise auf einem Eisfelde treibend fortzusetzen. Der „Fram" überstand jedoch alle Erwartungen.

Als das Schrauben des Eises den höchsten Grad erreichte und das Eis sich hoch über die Schiffswände thürmte, wurde das Fahrzeug von dem Eise, in dem es eingefroren war, losgerissen und langsam in die Höhe gehoben. Nicht ein bischen war beschädigt. Nach dieser Erfahrung betrachte ich den „Fram" so gut wie unbesiegbar vom Eise. Seitdem hatten wir keine Schraubung mehr. Die Trift ging schnell nordwärts weiter. Da ich nun voraussah, daß der „Fram" bald nördlich von Franz Josef-Land seine höchste Breite erreicht haben müsse, entschloß ich mich, das Schiff zu verlassen, um das Meer nördlich von dessen Route zu durchforschen. Johansen war bereit, mir zu folgen und ich hätte einen geeigneteren Kameraden nicht finden können. Die Leitung der Expedition auf dem „Fram" übergab ich an Kapitän Sverdrup. Ich habe solches Vertrauen zu seiner Tüchtigkeit als Leiter und seiner Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden, daß ich nicht daran zweifle, er werde alle Mann unversehrt heimführen, selbst wenn das schlimmste geschehen und der „Fram" verloren gehen sollte, was ich für unwahrscheinlich halte. Am 3. März erreichten wir 84 Grad 4 Minuten nördlicher Breite.

Am 14. März 1895 verließen Johansen und ich den „Fram" auf 83 Gr. 59 Min. n. Br. und 102 Gr. 27 Min. östl. L.

Unser Ziel war, das Meer nordwärts zu durchforschen, die höchstmöglichste Breite zu erreichen und über Franz Josefland nach Spitzbergen zu gehen, wo wir sicher sein konnten, ein Fahrzeug anzutreffen.

Wir hatten 28 Hunde, 3 Schlitten und 2 Segeltuchkajaks (die Kajaks der Eskimos bestehen aus Felle), letztere für den Fall, daß offenes Wasser angetroffen würde. Der Hundeproviant war für 30 Tage berechnet, unser eigener Proviant für 100 Tage.

Wir machten anfangs Tagesmärsche, und das Eis schien nicht sehr zu treiben. Wir waren schon am 22. März auf 85 Gr. 10 Min. n. Br.; aber das Eis wurde unebener und wir erhielten südliche Trift. Am 29. März hatten wir nur 85 Grad 30 Min. erreicht. Es war klar, daß wir ziemlich schnell südwärts getrieben wurden. Das Eis war in Bewegung; in allen Richtungen schrankte es sich auf. Ununterbrochen mußten wir uns abmühen, einen Weg zu bahnen und die beladenen Schlitten über die hochgethürmten Eisstücken hinwegzubringen.

Am 4. April waren wir auf 86 Gr. 3 Min. n. Br.; wir hofften auf besseres Eis, aber es wurde stets schlechter, und am 7. April war es so holperig, daß ich es nicht für gerathen fand, unsere Reise nach weiter nordwärts fortzusetzen. Unsere Breite war hier 86 Grad 14 Min. Wir machten noch eine Schneeschuhtour nordwärts, entdeckten aber, daß ein Vorwärtskommen unmöglich war. Ueberall bis zum Horizont lag Eis aufgetürmt, wie eine zu Eis erstarrte Brandung. Die Temperatur hielt sich die ganze Zeit hindurch niedrig; während drei Wochen ungefähr 40 Gr. Für unsere gute, aber zu leichte Wollkleidung war dies oft eine bittere Kälte. Unsere Pelze hatten wir, um Gewicht zu ersparen, zurückgelassen.

Am März betrug das Minimum 45 Gr., das Maximum 24 Gr., Minimum im April 38 Gr., Maximum 20 Gr. Kälte. Von Land wurde keine Spur gesehen. Am 8. April folgten wir dem Kurs auf Franz Josefland. Am 12. April standen die Chronometer still und wir waren unsicher hinsichtlich unserer Längengrade. Südwärts nahmen die Eispalten zu und erschwerten unser Vorwärtskommen; während der Proviant abnahm; von den Hunden mußte eine nach dem andern geschlachtet werden, um als Futter für die Ueberlebenden zu dienen. Die Hunderationen wurden auf das mindeste beschränkt, und die Hunde selbst waren bald in trauriger Weise abgemattet. Im Juni wurden die Eispalten schlimmer, dazu der Schlittenweg elend. Hunde, Schneeschuhe und die Schlittenkufen gruben sich tief in den Schnee, beständig nahm die Zahl der Hunde ab, ein Vorwärtskommen war fast unmöglich. Aber wir hatten keine Wahl und quälten uns vorwärts, während Menschen und Hunderationen auf ein Minimum herabgesetzt wurden. Wir hofften stündig, Land in Sicht zu bekommen, aber vergebens. Am 31. Mai waren wir auf 82 Gr. 21 Min. n. Br., am 4. Juni auf 82 Gr. 18 Min., am 15. Juni waren wir nordwest auf 82 Gr. 26 Min. getrieben; aber auf dem Längengrad von Kap Flügely sahen wir auch ferner kein Land, was immer räthselhafter wurde, und der Weg wurde schlimmer.

Am 22. Juni schossen wir endlich eine Robbe, und wir beschlossen zu warten, bis der Schnee geschmolzen war, wir wollten von Robbenfleisch leben. Wir schossen auch drei Bären. Die zwei Hunde, die wir noch hatten, wurden gut gefüttert.

Am 23. Juli zogen wir weiter und bekamen am 24. Juli endlich unbekanntes Land in Sicht. Wir waren auf ungefähr 82 Gr. nördlicher Breite. Das Eis war überall in kleine Felder aufgebrochen. Die Spalten dazwischen waren mit Eisklumpen und Eisschlamm gefüllt, so daß ein Vorwärtskommen darin mit Kajaks nicht möglich war. Wir mußten uns mit größter Anstrengung von einem Eisklumpen zum andern balanziren. Land erreichten wir erst am 6. August auf 81 Gr. 38 Min. nördlicher Breite und ungefähr 63 Gr. östlicher Länge und fanden hier drei Inseln, die ich Hvittenland nannte.

Wir hielten westwärts im offenen Wasser längs dieser Inseln und entdeckten am 12. August ein ausgedehntes Land von Südost bis Nordost. Wir verstanden dies nicht und glaubten auf der Länge des Kaiserlandes zu sein, fanden aber keine Uebereinstimmung mit Payers Karte, nahmen deshalb an, daß unsere Länge vollständig falsch sei und daß wir an die unbekannte Westküste von Franz-Josefland gekommen seien. Wir gingen nun durch einen Sund auf 81 Gr. 30 Min., bogen südwestlich längs

Landesbibliothek Oldenburg

war unwesentlich und konnten neue Gesichtspunkte nicht berührt werden. Im Punkt Verschiedenes wurde noch von Gen. Paul darauf hingewiesen, daß sich im Baugewerbe, leider auch hier, so eine Art Schwitz- oder Zwischenmeistersystem herausgebildet habe, dadurch, daß mehrere Berufskollegen sich bei den von ihnen in Akkord übernommenen Façadenarbeiten als Unternehmer gerirten und den ihnen bei dieser Arbeit helfenden ebenbürtigen Kollegen nicht den gebührenden Verdienst auszahlten, sondern selbst mit dem Löwenantheil über den Deich gingen. Genosse Paul bezeichnete diese Art Ausbeutung des Arbeitskollegen durch den Kollegen als eine Wucherpflanze im Gewerbe. Die organisirte Arbeiterschaft habe allen Anlaß, diesen Kollegen ganz gehörig auf die Finger zu klopfen. Die Angelegenheit soll in einer der nächsten Mitgliederversammlungen des hiesigen Maurerverbandes weiter verfolgt werden. Von einem anderen Redner wurde noch auf das Schädliche der Akkordarbeit hingewiesen und dann die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Der Arbeiter-Verein in Nordenham feiert am Sonntag den 30. August seine Bannerweihe und ladet durch Plakate und Zirkulare an die Vereinsvorstände die hiesige Arbeiterschaft zur Theilnahme an diesem seinem ersten Feste ein. Da die Zirkulare der kurzen Zeit wegen ihren Zweck nicht mehr erreichen, machen wir unsere Leser an dieser Stelle auf das Fest des Arbeitervereins aufmerksam, und es ist, soweit die Verhältnisse es erlauben, ein reger Besuch wünschenswerth.

Wilhelmshaven, 22. August.

Gewerbeschule. Der Unterricht in der Gewerbeschule beginnt am 1. September, Abends 8 Uhr, im Schulgebäude an der Kaiserstraße. Die Aufnahme findet statt am Sonntag, den 23. d. M., und zwar für die Schüler der Kaiserlichen Werft Nachmittags 2 Uhr, für die übrigen Schüler Vormittags 9 Uhr.

Von der Marine. Ueber die Entwicklung des Schiffbaues, speziell des Kriegsschiffbaues in Deutschland und den gegenwärtigen Stand derselben hat bekanntlich der Chefkonstrukteur der Marine, Dietrich, vor den englischen Schiffbauingenieuren, die vor einigen Monaten Deutschland besuchten, einen Vortrag gehalten. Derselbe ist nun auch im Druck erschienen. Danach sind im Jahre 1896 folgende Kriegsschiffe im Bau begriffen: Das Panzerschiff I. Klasse „Ersatz Preußen", der Kreuzer I. Klasse „Ersatz Leipzig", die Kreuzer II. Klasse „Ersatz Freya", „K" und „L". „Ersatz Preußen" ist im März 1895 auf der Kaiserl. Werft zu Wilhelmshaven in Bau genommen worden und wird 1898 fertig werden. „Ersatz Leipzig" wird in Kiel gebaut und 1898 oder 1899 fertig werden. Die drei Kreuzer II. Klasse werden sämmtlich 1897 fertig; „Ersatz Freya" wird auf der Kaiserl. Werft in Danzig, „K" von der Aktiengesellschaft Vulkan und „L" von der Aktiengesellschaft Weser zu Bremen gebaut. — Noch vor 20 Jahren waren die deutschen Werften nicht im Stande, den deutschen Bedarf an Kriegsschiffen zu decken, und vor 40 Jahren wurde in Deutschland überhaupt erst mit dem Bau von Kriegsschiffen begonnen. „Arcona" und „Gazelle" hießen die beiden ersten noch aus Holz konstruirten, auf deutschen Werften gebauten Kriegsschiffe, die schon längst abgegangen sind. Die ersten eisernen Schiffe lieferte uns Frankreich: 1867 „Kronprinz" und „Friedrich Karl". Englische Werften 1868 „König Wilhelm", 1872 „Preußen", dessen Ersatz jetzt im Bau begriffen ist, 1874 „Kaiser" und „Deutschland". Das letzte im Ausland erbaute deutsche Kriegsschiff lief 1876 in England vom Stapel. Eines der ersten eisernen Kriegsschiffe, die auf Staatswerften gebaut wurden, war die „Loreley", die jetzt abgelöst und aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen wird; das zweite resp. das erste große war der „Große Kurfürst", an dem acht Jahre gebaut worden und der, vom „König Wilhelm" gerammt, am 31. Mai 1878 bei Folkestone untergegangen ist. Heute sind mit dem Bau deutscher Kriegsschiffe drei Staats- und eine ganze Reihe Privatwerften beschäftigt. Von den Privatwerften dürften wohl Vulkan in Stettin und Schichau in Elbing die größten sein.

Vandalismus. Mehrere Badebuden hinterm Deiche sind in letzter Zeit erbrochen und die darin zum Trocknen aufgehängte Wäsche zerrissen und die Schuhe zerschnitten worden. Ebenso sind die Einzelbuden des Damenbades mit schmutzigen Zoten beschrieben worden. Ein Einsender im „Tageblatt" legt diese Schandthaten angeblich am Deiche herumlungernden arbeitsscheuen Strolchen zur Last. Solche sieht man doch eigentlich recht wenige am Deiche und wenn sie die Badebuden zum übernachten aufsuchen, was leicht möglich ist, so kann man sicher annehmen, daß sie die Wäsche viel eher mitgenommen als zwecklos zerschnitten hätten. Die Zerstörungen scheinen vielmehr Rachekalte zu sein. Das Bemalen von Wänden ist übrigens nicht blos bei ungebildeten sondern auch bei gebildeten Strolchen Sitte.

Neuende, 22. August.

Der Schaarmarkt wird am 30. und 31. August abgehalten und sollen am 26. August Nachmittags $3^1/_2$ Uhr die Budenplätze an Ort und Stelle verpachtet werden.

Rastede, 21. August.

Ernteertrag. Während aus verschiedenen Theilen des Landes mitgetheilt wird, daß der Roggen nur eine gute Strohernte, aber keine gute Körnerernte gebe, kann von hier mitgetheilt werden, daß sowohl die Strohernte als auch die Körnerernte gut zu nennen sind. Der Roggen giebt hier vielfach 10—11fältig, während er hier sonst meist nur 8—9fältige Ernte giebt.

Der gefangene Rattenfänger. Einige Einwohner von Wiefelstede brachten hier einen Gefangenen ein, welcher in Wiefelstede und Umgegend die Leute dadurch zu hintergehen versuchte, indem er denselben Gift für Mäuse und Ratten anbot, welches aber nichts weiter war, als gewöhnliches Weizenmehl. Der hiesige Gensdarm sperrte den Rattenvertilger in das neue Spritzenhaus, in welchem sich auch zwei Zellen für Gefangene befinden. Als nun heute Morgen der Gefangene zu seiner Ueberbringung nach Oldenburg abgeholt werden sollte, war derselbe verschwunden, und läßt sich wohl annehmen, daß er durch das Fenster, welches auch noch mit Eisenstäben versehen, geflüchtet ist. Bis jetzt fehlt jede Spur.

Oldenburg, 21. August.

Dem Tode nahe war gestern Abend ein Knabe, der in Gesellschaft mehrerer Kameraden in der unteren Hunte badete. Der Knabe wurde im Wasser von einem Krampfe befallen und schrie um Hilfe. Seine Genossen, denen er als guter Schwimmer bekannt war, glaubten jedoch, daß er nur Scherz treibe, ließen sein Geschrei unbeachtet. Erst als der Bestandsheischende vor ihren Augen im Wasser verschwand, eilten sie zur Hilfe und brachten den schon Besinnungslosen glücklich an's Land. Der arme Bursche hatte aber bereits so viel Wasser geschluckt und war so erschöpft, daß er erst nach Verlauf mehrerer Stunden im elterlichen Hause wieder völlig zu sich kam.

Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in Osternburg. Dort wurde das Kind eines Bauarbeiters Steffen von einem Schlachtergefährt überfahren. Das Kind spielte auf der Straße, als der Wagen herangerollte, und als der Führer desselben das Kind bemerkte, da vermochte er das Gefährt nicht mehr aufzuhalten. Es ging über das Kind hinweg, welches so schwer verletzt wurde, daß sofort ein Arzt zu Hilfe gerufen werden mußte. Das Kind starb noch in derselben Nacht an seinen Verletzungen. Infolgedessen ist die Mutter des Kindes so schwer erkrankt, daß sie zum Hospital geschafft werden mußte.

Delmenhorst, 22. August.

Communistischer Arbeiter-Bildungsverein in London. Allen Delegirten, welche während des internationalen Kongresses in London oft Gelegenheit nahmen, den Bildungsverein aufzusuchen, wird es aufgefallen sein, daß nur ein geringer Prozentsatz der in London lebenden Deutschen sich um den Bildungsverein kümmert, obwohl derselbe den Mittelpunkt des parteipolitischen Lebens für die Deutschen bildet. Mit vielem Recht wollen Mitglieder des Vereins den Grund hierfür in dem Umstande suchen, daß den jungen deutschen Genossen, die sich nach London begeben, der Verein und dessen Zwecke weniger oder garnicht bekannt sind. Sie kommen leicht in andere Hände und verlieren im Strudel des Londoner Lebens nicht allein die Verbindung mit den übrigen Genossen, sondern auch vielfach den Sinn für unsere Bestrebungen. Um diesem Uebelstande zu begegnen, halte ich für nothwendig, daß die Partei- und Gewerkschaftspresse in gewissen Zwischenräumen durch Gratisaufnahme eines Inserats den Verein bekannt geben. Der Verein würde dafür dankbar sein und unsere Bewegung davon Vortheil haben.

K.

Alle Partei- und Gewerkschaftsblätter werden um Abdruck gebeten.

Vechta, 19. August.

Unglücksfall. Am zweiten Stoppelmarktstage, Abends 9 Uhr, ereignete sich auf der Bahnstrecke in der Nähe der Haltestelle Calveslage ein großes Unglück. Plötzlich nämlich verspürte der Lokomotivführer einen Stoß, wie wenn die Maschine über ein Hinderniß fahre, was ihn veranlaßte, den Stationsvorsteher der Haltestelle Calveslage zu ersuchen, die Strecke zu visitiren. Zu seinem Entsetzen fand der Visitirende am Geleise einen Mann, der schrecklich zugerichtet und vollständig bewußtlos war. Sofort wurde der Verunglückte auf einem Wagen nach dem hiesigen Krankenhause transportirt, wo der herbeigerufene Arzt einen vierfachen Bruch des linken Armes, eine Quetschung am Kopfe, erhebliche Wunden am rechten Auge und am linken Unterschenkel, sowie eine Abquetschung der drei Zehen konstatirte. Die Bewußtlosigkeit, verursacht durch eine schwere Gehirnerschütterung, dauerte bis heute Morgen, wo der Verunglückte die ersten Anzeichen des wiederkehrenden Bewußtseins gab. Der Verunglückte, aus Südlohne stammend, ist ein in der C.'schen Fabrik zu Lohne beschäftigt gewesener Arbeiter.

Bremen, 21. August.

Der Norddeutsche Lloyd hat für die Schnelldampferfahrten nach Newyork den Zwischendeckfahrpreis vom 1. September ab auf 150 Mk. ermäßigt.

Hildesheim, 15. August.

Ueber die Lohnverhältnisse der hiesigen Weißnäherinnen waren kürzlich in einer Schneiderversammlung Angaben gemacht, monach die in den hiesigen Geschäften arbeitenden Weißnäherinnen einen Wochenlohn von 2—3 Mk. erhielten. Nach den von der Polizeibehörde angestellten Ermittelungen hat sich, der „D. Ztg." zufolge, nun ergeben, daß in der That in mehreren hiesigen Geschäften ein Wochenlohn von 2 Mk., 2,70 Mk. bis 4,20 Mk. bezahlt wird, doch sollen diese Summen nur an solche Näherinnen bezahlt werden, welche nach ihrer zehnmonatlichen Lehrzeit noch nicht so tüchtig in ihrem Fache sind, daß sie einen „eigentlichen Lohn" beanspruchen können; dieselben erhielten deshalb den angegebenen Lohn als „Vergütung". Ferner sollen die in Frage kommenden Näherinnen nur solche junge Mädchen sein, welche bei ihren Eltern wohnen und von diesen bei den betreffenden Geschäften in die Lehre gegeben sind, eigentliches Kostgeld nicht zu bezahlen brauchten. — Den Wochenlohn von 2 Mk. und 2,70 Mk. für ein junges Mädchen nach zehnmonatlicher Lehrzeit wird wohl kaum Jemand für angemessen finden, selbst mit vorstehenden Klarstellungen nicht.

Hamburg, 19. August.

Auf grauenhafte Weise ist am Sonnabend Abend eine Frau in Langenhorn ums Leben gekommen. Nachdem einige mit dem Mähen von Getreide beschäftigte Arbeiter Feierabend gemacht und sich zum Heimgange gerüstet hatten, bemerkte einer derselben einige stehengebliebene Aehren, die er noch rasch abschneiden wollte; dabei traf er eine in der Nähe stehende Frau so unglücklich, daß dieselbe blutüberströmt zu Boden sank. Die haarscharfe Sense war durch die Kleidung und das Korsett tief in den Körper eingedrungen, so daß die inneren Theile bloßgelegt waren. Die Frau wurde ins Krankenhaus geschafft, erlag aber schon nach drei Stunden unter entsetzlichen Qualen ihren schweren Verletzungen.

Kiel, 21. August.

Schiffsunfall. Am Dienstag kollidirte vor der Werfteinfahrt eine Dampfpinasse des Admiralschiffes „Blücher" mit dem Arbeitsdampfer „Eisvogel". Die Pinasse wurde durchschnitten und sank sofort; die Mannschaft wurde gerettet.

Vermischtes.

Ein Pistolenduell ist wiederum unter sehr scharfen Bedingungen zwischen dem Offizier eines auswärtigen Regiments und einem Veterinärarzt Dienstag in der Jungfernhaide bei Berlin zum Austrag gebracht worden. Nach mehrmaligem Kugelwechsel erhielt der Veterinärarzt einen Schuß in die Brust, der ihn sofort zu Boden streckte. Die Verwundung soll äußerst Besorgnis erregend sein; Der Schwerverletzte ist sofort nach einer Privat-Heilanstalt in Berlin transportiert worden. Die Veranlassung zu der Schießerei war darin zu suchen, daß der Offizier auf einer Soiree eine mißliebige Aeußerung über den Veterinärarzt in Bezug auf dessen Person und Beruf gemacht haben soll.

Zu viel Liebe. Am Sonntag hat in Berlin der Koch Paul B. Gift genommen. Er hatte nämlich nicht weniger als fünf jungen Mädchen und drei Wittwen die Ehe versprochen. Als nun die sieben, die er schließlich aufgeben wollte, seine Absicht erfuhren, machten sie ihm das Leben so sauer, daß er zum Gift griff. Am Sonntag Morgen gegen 5 Uhr nach Hause gekommen, setzte er sich auf den Bettrand und trank Cognac, in den er Morphium gemischt hatte. Ein Zimmergenosse, der sah, was er gethan hatte, schlug Lärm. Ein Schutzmann brachte schließlich den Vergifteten mit einer Droschke nach der Charite, wo er schwer daniederliegt.

Ueber Hochwasser, das in diesen Tagen das Harzdorf Lonau heimgesucht hat, berichtet die „Nordh. Ztg.": In Folge eines heftigen Wolkenbruchs strömte das Wasser aus den Bergen in die tief unten liegende Ortschaft und richtete hier arge Zerstörungen an. Zwei Frauen fanden ihren Tod in dem gewaltig angeschwollenen Gebirgsbach.

Hohes Alter. Ein hohes Alter hat nach den „N. W. M." der Ortsarme Michael Lewandowski zu Lautenburg (Westpreußen) erreicht; er ist im 105. Lebensjahre verstorben. Lewandowski, welcher hier lange Jahre hindurch das Amt eines Kuhhirten versah, erfreute sich bis zu seinem Lebensende steter Gesundheit; nur seine Geisteskräfte waren in den letzten Jahren geschwächt.

Sizilianische Rache. In der Stadt Girgenti erschoß der Gemeindesekretär des Dorfes Racalmato, Lauricella, den Bürgermeister des Dorfes, Matrona. Die Ursachen der Tragödie liegen mehrere Jahre zurück. Der Gemeindesekretär verlor vor einigen Jahren seine Frau durch Selbstmord. Was die Unglückliche in den Tod geführt hat, blieb damals unaufgeklärt. Lauricella ließ aber nicht ab, dem Geheimniß nachzuforschen und fand mit der Zeit Anhaltspunkte dafür, daß an dem Selbstmorde seiner Frau der Bürgermeister Matrona schuld sei. Wie es scheint, war er jetzt seiner Sache vollkommen gewiß geworden. Er traf mit Matrona in einem Laden zusammen und schoß ihn nieder. Sodann flüchtete er vor die Stadt in ein Bauernhaus. Hier versetzte er sich mit einem Stockdegen drei Stiche in die Brust, ohne daß es ihm aber gelungen wäre, sich zu tödten.

Der Butterfrosch. Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß eine Farmersfrau einen Topf voll Rahm in ihr Brunnenhaus stellte. Während der Nacht fiel ein großer Frosch in den Topf und durch sein Zappeln und Strampeln, um sich herauszuarbeiten, hatte er den Rahm in Butter verwandelt, und des Morgens saß der Frosch todtmüde auf — einem Klumpen Butter.

Neueste Nachrichten.

Athen, 21. Aug. Nach der Asty fand bei Mouridovo, acht Stunden von Monastir ein zweitägiges Gefecht zwischen griechischen Banden und türkischen Truppen statt. Die Türken wurden zurückgeschlagen.

Kandia, 21. Aug. Wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, ist die Lage in Rethymno eine ähnliche wie in Kandia. Die Zahl der geflüchteten Muselmanen beziffert sich auf mehrere Tausend. Die türkische Bevölkerung wünscht dringend das Vorrücken der Truppen; dieses ist aber durch Befehl aus Konstantinopel verboten. Die allgemeine Lage läßt sich dahin kennzeichnen, daß auf dem Lande die Muselmanen die Leidenden sind, und in den Städten die Christen. In Kanea ist die Lage ruhig, aber ungewiß. Die Magazine der Christen sind geschlossen; die Haltung der zahlreichen Patrouillen ist gut. Die Aufständischen stehen zwei Stunden von der Stadt entfernt. In ihrem Lager wird am nächsten Sonntag die Vereidigung auf griechische Fahnen erfolgen. Von den türkischen Truppen sind 35 Drusen zu den Aufständischen übergegangen. In Kandia ist die Lage durch den Zuwachs muhamedanischer Flüchtlinge bedenklich geworden.

Konstantinopel, 21. August. Das Marinekriegsgericht hat den früheren Mitredakteur des Marinejournals und ehemaligen Seeoffizier Riza Bey, der nach Aegypten geflohen war und kürzlich verhaftet wurde, wegen jungtürkischer Umtriebe und eines gegen den Marineminister geplanten Anschlages zum Tode verurtheilt. Ein Torpedomaschinist und zwei Marinekommissare wurden als Mitschuldige zu je fünfzehnjährigem Kerker verurtheilt.

Barcelona, 21. August. Der Advokat Carominas und der Bürgermeister von Cracia sind unter dem Verdachte, an dem letzten anarchistischen Attentat betheilt zu sein, verhaftet worden.

Valencia, 21. August. Ein heftiger Cyklon wüthete in der Stadt und richtete großen Schaden an Häusern und in Gärten an. Mehrere Werkstätten stehen unter Wasser, zahlreiche Personen sind verletzt.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„Armenkommission Bant." Sonnabend den 22. August, Abends 8 Uhr: Sitzung im Rathhaussaal.

„Verein deutscher Schuhmacher." Montag den 24. August, Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung bei Beilschmidt.

„Verband der Zimmerer." Freitag, den 28. August, Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung bei Sadewasser.

„Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler." Freitag den 28. August, Abends 8—$9^1/_2$ Uhr: Hebung der Beiträge bei Held.

„Holzarbeiter-Verband." Sonnabend den 29. August, Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung bei Beilschmidt.

„Maler-Fachverein Palette." Sonnabend den 29. August, Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung bei Beilschmidt.

„Bürgerverein Heppens" (westl. Theil). Sonnabend den 29. August, Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung bei Sadewasser.

Oldenburg.

„Verband der Tabakarbeiter." Sonnabend den 29. August, Abends 7 Uhr: Versammlung bei Satink.

„Holzarbeiter-Verband." Sonnabend den 29. August, Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung bei Satink.

„Maler-Verband." Sonnabend den 29. August, Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung bei Riehaus, Am Stau.

Marktbericht

vom Sonnabend den 22. August 1896.

	Mk.		Mk.
Schweinefleisch per Pfd.	0,60	Steckrüben per Stück	—
Rindfleisch per Pfd.	0,60	Mairüben 3 Bund	0,15
Hammelfleisch per Pfd.	0,45	Rettigrüben 3 Bund	0,15
Kalbfleisch per Pfd.	0,70	Rothe Beeten 1 Bund	0,05
Kartoffeln per 25 Liter	0,90	Gurken 100 Stück	1,50
Eier per Stiege	1,05	Birnen 5 Liter	0,75
Butter per Pfd.	1,05	Pflaumen 5 Liter	0,80
Weißkohl per Kopf	0,20	Gänse per Stück	—
Rothkohl per Kopf	0,30	Enten per Stück	1,50
Bohnen 3 Pfd.	0,25	Hühner per Stück	1,20
Zwiebeln 5 Liter	0,50	Tauben per Paar	—
Aepfel 5 Liter	0,80	Krammetsvögel p. Stck.	—
Wurzeln 3 Bund	0,15	Rebhühner per Stück	—

Hochwasser.

Sonntag 23. August Vorm. 1,20 Nachm. 1,30
Montag 24. August Vorm. 2,02 Nachm. 2,08

---

der Westküste des Landes und hofften bald den Kurs auf Spitzbergen halten zu können. Im Westen sahen wir kein Land.

Am 18. Aug. wurden wir eine Woche hindurch vom Eise eingesperrt, am 26. Aug. erreichten wir ein Land auf 81 Gr. 12 Min. nördl. Breite und 56 Gr. östl. Länge, das für eine Ueberwinterung geeignet schien. Wir hielten es nun für das beste, hier zu bleiben und uns für den Winter vorzubereiten, da es für die lange Reise nach Spitzbergen zu spät war. Wir schossen Bären zur Nahrung, Walrosse für Brennmaterial, bauten eine Hütte aus Steinen, Erde und Moos und deckten als Dach Walroßfelle darüber. Den Speck benutzten wir zum Kochen, zur Beleuchtung und zum Heizen. Bärenfleisch und Speck war unsere einzige Nahrung, Bärenfell unser Bett. Der Winter verlief gut und unsere Gesundheit war ausgezeichnet.

Endlich kam der Frühling mit Sonnenschein und offenem Wasser im Westen und Südwesten. Wir hofften auf eine schnelle Reise nach Spitzbergen auf dem Treibeise. Wir nähten uns Kleidung, Schlafsäcke usw. Proviant war rohes Bärenfleisch und Speck. Unterwegs hofften wir hinreichende Jagdbeute zu finden.

Am 19. Mai waren wir reisefertig und am 23. Mai trafen wir auf 81 Gr. 5 Min. nördlicher Breite offenes Wasser, wurden aber durch Sturm bis zum 3. Juni aufgehalten. Auf 81 Gr. nördlicher Breite sahen wir im Westen ein großes Land, und das offene Wasser erstreckte sich im Westen der Nordseite dieses Landes. Wir jagten deshalb vor, südwärts über das Eis durch einen breiten unbekannten Sund zu gehen und kamen am 1. Juni zur Südseite des Landes, wo wir offenes Fahrwasser fanden, das sich westwärts erstreckt. Wir ruderten in dieser Richtung, um von der westlichen Spitze gegen Spitzbergen zu fahren, trafen aber am 18. Juni die Jackson'sche Expedition — ein unerwartetes, freudiges Zusammentreffen — und in Jackson's Haus fanden wir eine gastfreie Aufnahme. Wir entdeckten nun, daß wir zum Kap Flora gekommen waren, und daß wir gerade im Westen vor dem Austrafund durch einen Sund gefahren waren, welcher größer als jener war. Payers Karte hatte sich als unrichtig und mißleitend erwiesen.

Wir verließen Franz Josefs-Land mit dem „Windward". Bis Bardö hatten wir eine gute und kurze Reise, dank der Tüchtigkeit, mit der Kapitän Brown sein Schiff durch das Eis führte.

Landesbibliothek Oldenburg

Gefunden

und auf dem hiesigen Polizei-Bureau abzuholen sind folgende Gegenstände:

1 Thermometer, 2 Medaillons, mehrere Geldbörsen mit Inhalt, 1 Erinnerungsmedaille, mehrere Strohhüte, 1 Wasserwaage, 2 Hosen, 1 Damenschirm, 2 Sonnenschirme, 2 Uhren nebst Ketten, 1 Armband, 2 Paar Offizierepauletts, 1 Broche, 1 Geldbeutel, 1 Säbeltroddel, eine Peitsche, mehrere Fingerringe, ein weißlederner Handschuh, eine Dienstauszeichnung III. Klasse, 1 Kinderumhang, mehrere Geldstücke und eine Brille.

Außerdem wurde ein Küken als zugelaufen angemeldet.

Die unbekannten Empfangsberechtigten werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten zu melden.

Wilhelmshaven, 20. August 1896.

Der Hülfsbeamte des Landraths des Kreises Wittmund.
J. V.: Balke,
Königlicher Polizei-Kommissar.

Gesucht

ein kinderliebes **Mädchen** für alle Arbeit auf den ganzen Tag zum ersten Oktober.
Frau **E. Keil**, Werftstr. 10.

Gesucht

zum Schaarmarkt **zwei tüchtige Lohnkellner.**
H. Bruns, Schaar.

Zu vermiethen

eine dreiräumige **Etagenwohnung** zum 1. November.
J. Kasten, Neue Wilh. Str. 31.

Zu vermiethen

zum 1. November dreiräumige **Oberwohnungen** mit allem Zubehör in meinem Neubau.
Näheres Neue Wilhelmsh. Straße 37.
T. H. Kruse.

Zu vermiethen

zum 1. November eine vierräumige **Unterwohnung** mit Zubehör.
F. Hädicke, Bant, Adolfstr. 22.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober eine vierräumige **Oberwohnung** mit Keller und Stall, monatlich 15 Mark.
Neue Wilhelmsh. Straße 12, 2 Tr.

Zu vermiethen

eine dreiräumige **Unterwohnung** zum 1. November, eine zweiräumige **Unterwohnung** zum 1. September.
Näheres bei **J. Zapfe.**

Zu vermiethen

zum 1. November eine vierräumige **Wohnung**, große schöne Räume mit Bleiche und allem Zubehör.
Tonndeich, Friederikenstraße 2.

Zu vermiethen

zum 1. November cr. eine vierräumige **Wohnung** mit allem Zubehör, Keller, Stall und Bodenkammer.
Carl Zeeck, Neue Wilhelmsh. Straße.

Zu vermiethen

zum 1. November mehrere vier- und fünfräumige **Wohnungen** mit abgeschlossenem Korridor, Keller, Stall und allem Zubehör.
A. Sieberns, Neubremen.

Gutes Logis für 2 j. Leute

Grenzstraße 16, 1 Et.

Gutes Logis

für einen anständigen jungen Mann.
Adolfstraße 35, part.

Billig zu verkaufen

eine Bettstelle, zwei Tische und vier Stühle.
Kopperhörner Weg 12.

Zu verkaufen

eine holländische stehende Uhr (antik). Näheres in der Exped. d. Bl.

Wirthschaft zum Jadebusen.

Zur Einweihung
meines neuerbauten

Saales

am
Sonntag den 30. August 1896

lade ich hierdurch ein verehrliches Publikum freundlichst ein.

Für gute Speisen und Getränke wie prompte Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Anfang 4 Uhr. **Entree frei.**

Hochachtungsvoll
Th. Joel.

S. Schimilowitz, Neue Str. 8.

Läuferstoffe in großer Auswahl und hübschen Mustern
Meter 20 Pf., 23 Pf., 39 Pf.
8/4 Axminster Teppiche in Prachtmustern **das Stück 5,80 Mark.**

Möbel-Magazin von C. Heilemann.

Bei eventuell vorkommendem Bedarf halte mein großes Lager **fertiger Möbel und Spiegel**, von den feinsten bis zu den billigsten, bestens empfohlen.

Matratzen in allen Preislagen. Bestellungen auf selbstgefertigte Matratzen nehme zu jeder Zeit entgegen.

C. Heilemann, Nordstr. 10.

G. Gruss, Möbelmagazin,

Neuheppens, Neuer Markt.
Lieferung kompleter Wohnungs-Einrichtungen
in geschmackvoller Ausführung zu **äußerst billigen Preisen.**

Mein Lager fertiger Särge
halte bei Bedarf bestens empfohlen. **G. Gruss.**

Buchhandlung Vorwärts

2 Beuthstraße. **Berlin SW.** Beuthstraße 2.

Soeben ist bei uns erschienen:

Geschichte
der
Modernen Gesellschaftsklassen
in Deutschland.

Von
P. Kampffmeyer.

Porto 20 Pf. Preis elegant gebunden 2 Mk. Porto 20 Pf.

Es ist ein Stück Kulturgeschichte, was der durch eine Reihe früherer Arbeiten bekannte Verfasser in seinem neuesten Buch bietet. Gestützt auf reiches Material, gründlich und dabei doch allgemein verständlich, schildert der Verfasser Entstehung, Blüthe und Auflösung der mittelalterlichen Produktionsweise in Landwirthschaft und Handwerk, die Entstehung und die durch Verwaltung und Gesetzgebung unterstützte Entwicklung des modernen Kapitalismus in Stadt und Land, die dadurch hervorgerufene Revolutionirung des ganzen öffentlichen und privaten Lebens und schließt mit einer glänzenden Darlegung des Widerspruchs, in den heute schon die hochentwickelten Produktionsverhältnisse und das Erwachen der unteren Volksklassen die bürgerliche Gesellschaft versetzt haben, aus dem es nur einen Weg zur Befreiung giebt: die Sozialisirung der Gesellschaft, deren Grundlinien er in kurzen kräftigen Zügen markirt.

Wir empfehlen das Buch, das in populärer Kürze zum ersten Male eine gedrängte Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft und des Proletariats in Deutschland bringt, zur weitesten Verbreitung.

Jagdkrug-Verkauf.

Wegen Wiederübernahme einer Landwirthschaft will ich meine

Sommer-Restauration
Zur deutsch. Eiche

zu November oder Mai verkaufen oder verpachten.

Mein Lokal, **eine bedeutende Sommer-Restauration**, liegt **25 Minuten von Varel im Wald**, wird sehr viel von Vereinen und Schulen aufgesucht.

Großer Konzert-Park. Geräumige Lokale. Einem gelernten Wirth sehr zu empfehlen. Auch zum Luftkurhaus sehr leicht einzurichten.

Weil ein Jagdkrug, so ruht die Konzession auf dem Hause und ist von Abgaben frei.

Hierauf Reflektirende wollen sich bei mir melden.

H. Lühken,
Vareler Holz bei Varel.

Oldenburg.

Sonntag den 23. Aug.
Nachmittags 5 Uhr

Stiftungs-Fest
der Maurer

bei **Gebken** in Eversten.

Freunde und Bekannte können eingeführt werden.

Das Komitee.

Bestes
Zahm- und Wild-Sohlleder

feinsten Frankfurter Bache
starken Sohlen-Ausschnitt
alle Sorten Schäfte
sowie sämmtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel
empfiehlt der
Schuhmacher-Rohstoff-Verein.
33 Marktstraße 33.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von
J. H. Paulsen
Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Große Sendungen
Bettfedern
und
Daunen

nur vorzüglich gereinigte, füllkräftige Waare, à Pfd. 40, 50, 60, 85 Pf., Mk. 1, 1,25 bis 4,50.

Fertige Betten

liefere ich zu unerreicht niedrigen Preisen.

Communistischer
Arbeiter-Bildungs-Verein,

London, Tottenhamstreet 49,

ertheilt allen Genossen, die nach London sich begeben, gratis Rath und Auskunft, um dieselben gegen Uebervortheilungen zu schützen und in die dortige Bewegung einzuführen.

Bant-Wilhelmshavener
Zitherklub.

Die Inhaber von Karten zur Lustfahrt nach Helgoland, welche dieselben noch nicht eingetauscht haben, werden ersucht, bis

Dienstag den 25. ds. Mts.

das Geld für Aus- und Einbooten abzuholen, widrigenfalls dasselbe der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger überwiesen wird.

Flobert-Schützenverein Bant.

Sonntag den 30. August
von Nachmittags 2 Uhr ab
Ausschießen von Gänsen, Enten und Hühnern

im Lokale des Herrn Okken, Am Markt.

Karten à 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Okken, A. Kruse (Banter Hof), C. H. Cornelius, Dummert (Elsaß), sowie bei den Mitgliedern.

Schießfreunde ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Radfahrklub „Fare well".

Sonntag den 23. August
Klubtur.

Abfahrt Morgens 1/4 vor 7 Uhr.

Der 1. Fahrwart.

Bier!

Empfehle **vorzügliches Export-Bier** (hell und dunkel) aus der Hamburger Brauerei
Teufelsbrücke
36 Flaschen 3 Mk., in Gebinden von 12 Liter an à Liter 20 ₰.

W. v. d. Kammer,
Peterstraße 39.

Im Verlage der **Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg** ist soeben erschienen:

Der
Neue Welt-Kalender
für 1897.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inhalt:

Kalendarium. — Astronomisches. — Das Ergebniß der letzten Volkszählung im Deutschen Reich. — Die Bevölkerung der deutschen Groß- und Mittelstädte. — Kriminal-Statistik des Deutschen Reiches. — **Rückblick.** — **Messen und Märkte.** — Im Kreislauf des Jahres. — **Das Meisterstück.** Erzählung von Robert Schweichel (mit Illustrationen). — **Bauernnoth im dreißigjährigen Kriege.** Von Manfr. Spitzli. — **Radbecher und Wägeeifer für Unfälle und Erkrankungen bis zum Erscheinen des Arztes.** Von Dr. med. E. — In ein Stammbuch. Gedicht von Ludw. Pfau. — **Der Schuhmacher von Otterdweiler.** Erzählung v. Elise Bunger (mit Illustrationen). — **Der Reichsgerichtsdom** (mit Illustration). — **Mehr Licht!** Von Dr. Bay (mit Illustration). — **Liebstädtische Tonne.** Kulturgeschichtliche Skizze von A. Walter. — **Der Nordpol und seine Erforschung.** Von Dr. Borchardt. — **Friedrich Engels.** Von Wilh. Liebknecht (mit Portrait). — **Am Grabe Friedrich Engels.** Gedicht von Hamelh. — **Ein Teldar der Revolution.** Von Pellico Roberto (mit Portrait). — **Robert Schweichel.** Von Wilhelm Liebknecht (mit Portrait). — Fliegende Blätter. — Rätselsprung, Räthsel ꝛc. — Trächtigkeits- und Brütz-Kalender.

Hierzu vier Kupfer:
Ein letzter Versuch — Auf und davon — Wilddiebe. — Am Krankenbett.
Ein fertiges Bild: Zündblicker gefällig?
Ein Wandkalender.

Preis 40 Pfennig.

Auch zu beziehen durch:
J. H. W. Dietz in Stuttgart.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserem lieben Söhnchen Wilhelm das Geleite zur letzten Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.

Wilhelm Thiele und Frau
nebst Angehörigen.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 197. Bant, Sonntag den 23. August 1896. 10. Jahrgang.

Von der Berliner Konfektionsarbeiter-Bewegung.

Das vorläufige Schlußbild der Berliner Konfektionsarbeiterbewegung spielte sich am Freitag den 14. August vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts ab. Anwesend war eine größere Anzahl Konfektionäre, Zwischenmeister und Arbeitervertreter. Die Konfektionäre ließen jedoch durch einen der Ihren erklären, daß ihre „Vertretung“ nicht anwesend sei. Bei Beginn der Verhandlungen theilte der Vorsitzende mit, daß der mit Hilfe des Einigungsamtes ausgearbeitete Tarif an 92 Konfektionäre und außerdem an die Meister- und Arbeitervertreter zur Begutachtung gesendet worden sei. Hierauf hätten 21 Konfektionäre überhaupt geantwortet und zwar 17 direkt ablehnend, 3 zustimmend und 1 bedingt zustimmend. Die Zwischenmeister hätten sich fast durchweg ablehnend verhalten, während die Arbeitnehmer durch die Fünferkommission hätten erklären lassen, daß sie sich auf die Basis der Vorlage stellten. Besitzer Weigert erstattete hierauf eingehend Bericht über die Verhandlungen mit den betheiligten Kreisen, die zur Aufstellung des Tarifs geführt haben. Als Auskunftspersonen sind denn auch vom Einigungsamte insgesammt geladen: 56 Konfektionäre, 323 Zwischenmeister, 256 Arbeiter und 576 Arbeiterinnen, von denen 22 resp. 183, 156 und 325 der Vorladung Folge leisteten. Es wurde ermittelt, daß die Arbeitszeit in der Branche bei Heim-Arbeitern bis zu 18 Stunden währt. Als Durchschnittsstundenlöhne ergaben sich für Heim-Arbeiter 18 Pf., für Stücklohnarbeiter 19¼ Pf. und für Lohnarbeiter 22½ Pf. Der Vortragende gestelte das Verhalten der Konfektionäre und des Vereins der selbstständigen Schneidermeister gegenüber den Bemühungen des Einigungsamtes, ein befriedigendes Resultat zu erzielen und konstatirte, daß die ursprüngliche Bereitwilligkeit der Konfektionäre, an der Aufbesserung der Lohnverhältnisse mitzuarbeiten, in dem Maße erkaltet sei, als sich herausstellte, daß lediglich sie selbst die Hauptschuld an den Mißständen tragen. Er wies die von jener Seite erhobenen Beschuldigungen, das Einigungsamt habe die Materie einseitig behandelt und unnütz verschleppt, entschieden zurück.

An der Diskussion betheiligten sich Redner der drei Kategorien, ohne daß eine Einigung erzielt wurde. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und kam nach kurzer Berathung zu folgendem Schiedsspruch:

Der aufgestellte Mindestarif ist als eine angemessene Regelung der zwischen den Konfektionären, Zwischenmeistern und Arbeitnehmern der Herren- und Knaben-Konfektion Berlins bestehenden Streitigkeiten bezüglich der derzeitigen Löhne und Arbeitsverhältnisse zu betrachten.

Die Bestimmungen des Vergleichs vom 19. Februar treten außer Kraft.

Dieser Schiedsspruch wurde folgendermaßen begründet: Nachdem durch den Vergleich vom 19. Februar 1896 dem Einigungsamt der Auftrag ertheilt worden war, über einen spezialisirten Minimal-Lohntarif zu verhandeln und die Feststellung eines solchen durch Vergleich oder Schiedsspruch herbeizuführen, wozu die erforderlichen Grundlagen durch umfangreiche Beweisaufnahmen unter Zuziehung von Vertretern der drei betheiligten Kategorien, die sich zum Erscheinen vor dem Einigungsamt verpflichteten, beschafft werden sollten, hat das Einigungsamt auf breitester Grundlage Erhebungen über die in den hier fraglichen Industriezweigen obwaltenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse angestellt. An den diesbezüglichen Verhandlungen haben sich Vertreter der Arbeitnehmer regelmäßig betheiligt, die Zwischenmeister und Konfektionäre aber schließlich ihre Mitwirkung eingestellt. Einzelne Firmen haben sich einseitig von dem Vergleich vom 19. Februar losgesagt. Aus diesem offenbaren Bruch der getroffenen Vereinbarungen von Seiten einer großen Mehrzahl der Konfektionäre hat das Einigungsamt die Ueberzeugung gewonnen, daß es denselben nur um die Beilegung des Ausstandes zu thun war. Zu der gleichen Ueberzeugung ist das Einigungsamt bei Gelegenheit von Verhandlungen gelangt, welche einen Abschluß der Streitigkeiten durch einen von der Tarifkommission auszuarbeitenden Tarif bezweckten. Diese Verhandlungen haben, obwohl sich an denselben die Inhaber maßgebender Firmen betheiligten, zur Aufstellung eines von den letzteren für unannehmbar erklärten, von den Arbeitnehmern angenommenen Tarifs geführt, welcher nach genauer Prüfung durch das Einigungsamt den Betheiligten unterbreitet worden ist. Das Einigungsamt hat aus der Ablehnung der Konfektionäre keine Veranlassung zur Einstellung seiner Thätigkeit entnehmen können, da ein einseitiger Rücktritt von dem geschlossenen Vertrage, nachdem derselbe durch Aufhebung des Streiks seitens der Arbeiter erfüllt war, als unzulässig erachtet werden mußte. Auf Grund der stattgehabten Ermittlungen hat das Einigungsamt die Ueberzeugung gewonnen, daß thatsächlich in der Herren- und Knabenkonfektion Mißstände bestehen, indem die gezahlten Löhne in vielen Fällen unter ein Niveau gesunken sind, welche ein menschenwürdiges Dasein der Arbeitnehmer trotz angestrengter fleißiger Arbeit nicht ermöglichen. Es hat sich ergeben, daß dies Zurückgehen der Löhne im Wesentlichen nicht in den Absatzverhältnissen der Branche seinen Grund hat, sondern in dem Bestreben einzelner Firmen, mit auswärtigen Geschäften, welche unter ganz anderen lokalen Verhältnissen eine besonders geringe Waare herstellen, zu konkurriren. Daß eine solche Konkurrenz mit kleineren Plätzen, in welchen die Lebenshaltung der Arbeiter eine viel weniger kostspielige ist, als in der Hauptstadt, ein fruchtloses Bemühen ist, hat sich klar herausgestellt. Es mußte deshalb die Aufstellung der Arbeiter gegen den auf dieser Grundlage erwachsenen Lohndruck als durchaus berechtigt anerkannt werden.

Auf der anderen Seite konnte aber auch festgestellt werden, daß eine Anzahl von Konfektionsfirmen des hiesigen Platzes, bei denen gestreikt worden ist, Löhne zahlt, welche als angemessene und auskömmliche bezeichnet werden müssen. Das Einigungsamt war auch nicht in der Lage, einen allgemeinen Lohntarif für den in Frage kommenden Geschäftszweig aufzustellen, da sowohl die Ausstattung der einzelnen Arbeitsgegenstände, wie die Ansprüche, welche an die Ausführung der Arbeit gestellt werden, so verschiedenartige sind, daß eine Tarifsirung nicht möglich erschien. Aus dem gleichen Grunde hat es sich auch als unmöglich herausgestellt, dem Vorschlage der Arbeitnehmer, den die Arbeitgeber theilweise gebilligt hatten, zu folgen und einen spezialisirten Lohntarif für die besseren Qualitäten der einzelnen Artikel auszuarbeiten, denn keiner der Interessenten ist im Stande gewesen, irgend welche objektiven Merkmale zur Bestimmung der zu tarifirenden Qualität anzugeben.

Unter diesen Umständen war das Einigungsamt nur in der Lage, die niedrigsten Lohnsätze für die geringsten in Berlin herzustellenden Qualitäten der einzelnen Artikel festzulegen. Durch diese Festsetzung allein kann einem Herabsinken der Löhne unter ein zur Existenz eines Arbeiters in Berlin erforderliches Maß vorgebeugt und verhütet werden, daß diejenigen Artikel, welche in Berlin nach den obwaltenden Verhältnissen ohne Beeinträchtigung einer menschenwürdigen Lebenshaltung der Arbeiter nicht hergestellt werden können, einen ungerechtfertigten Lohndruck ausüben.

Aus diesen Gesichtspunkten ist der im Tenor des Schiedsspruchs niedergelegte Mindestsatz aufgestellt worden. Derselbe umfaßt alle wesentlichen in Frage kommenden Artikel und beruht auf den eingehenden Erhebungen, welche vor dem Gewerbegericht stattgefunden haben. Die Mindestsätze desselben stimmen in allen wesentlichen Punkten mit den von der Vertretung der Konfektionäre in der Vergleichsverhandlung vom 19. Februar 1896 vorgeschlagenen Sätzen überein, so daß der Einwand der Arbeitgeber, daß die Mindestsätze ohne Schädigung des Industriezweiges nicht getragen werden können, ausgeschlossen erscheint. Selbstverständlich gelten diese Mindestsätze nur für die geringste Qualität der Arbeitsleistung, so daß jede erhöhte Anforderung an dieselbe besonders durch einen Zuschlag beglichen wird. Dieser Zuschlag muß, da die Mehrleistung nicht durch objektive Merkmale zu kennzeichnen ist, der freien Vereinbarung überlassen bleiben.

Die Festsetzung eines wöchentlichen, zum Voraus bestimmten und im Geschäftslokal des Arbeitgebers bez. Zwischenmeisters durch Aushang bekannt zu gebenden Zahltages muß als eine berechtigte Forderung der Arbeiter bezeichnet werden, die auf eine regelmäßige, pünktliche Lohnzahlung angewiesen sind. Die Bestimmung des Zahltages muß dem Zahlenden nach den besonderen Verhältnissen seines Geschäfts überlassen bleiben.

Ebenso erscheinen die bezüglich des Aushanges des Tarifs und der obligatorischen Einführung von Lohnbüchern auf Anregung der Arbeitnehmer getroffenen Bestimmungen als zweckmäßig und ohne Belästigung der Interessenten durchführbar.

Auch eine Beschleunigung der Abfertigung, die nach den gemachten Ermittlungen oft ein stundenlanges Warten bedingt, ist dringend zu empfehlen, doch konnte eine Entschädigung für längere Wartezeit als angemessen nicht erachtet werden.

Die Bestimmungen des Vergleichs vom 19. Februar 1896, welche bis zur Beendigung des Verfahrens vor dem Einigungsamt in Kraft bleiben sollten, treten sämmtlich durch diesen Schiedsspruch außer Wirksamkeit.

Im Anschluß an den Schiedsspruch theilte der Vorsitzende noch mit, daß der neue Tarif sämmtlichen Konfektionären, Zwischenmeistern und Arbeitervertretern zugesandt werde mit der Aufforderung, innerhalb 14 Tagen dagegen Einwendungen zu erheben.

Für das unehrliche Verhalten der Konfektionäre ist die Begründung eine scharfe aber sehr berechtigte Kritik.

Soziales.

Der Verein für Handlungsgehilfen von 1858 in Hamburg veröffentlicht die Bewerbungs-Liste für Monat Juli d. J., wonach am Schluß des Monats 3801 Bewerber vorgemerkt blieben, davon waren noch 2879 in Stellung, also 922 außer Stellung.

Von der Arbeitslosigkeits-Statistik des Vorjahres werden so nach und nach, Tropfen für Tropfen, einige Resultate bekannt. Das Württembergische Statistische Landesamt veröffentlicht im „Württembergischen Staatsanzeiger“ das Ergebniß der mit der Berufszählung vom 14. Juni 1895 und der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 verbundenen Zählung der Arbeitslosen in Stuttgart. Darnach waren arbeitslos am 14. Juni 1260, am 2. Dezember 1887 Personen. Darunter befanden sich vorübergehend Arbeitsunfähige (Kranke) am 14. Juni 788, am 2. Dezember 534. „Aus anderen Gründen“, wie der Bericht sagt, waren somit arbeitslos 472 Personen im Sommer, am 2. Dezember dagegen 1353. Weibliche Arbeitslose gab es im Juni 445, im Dezember 522. Unter den Arbeitslosen gab es im Juni 238 Haushaltungsvorstände mit 154 nicht erwerbsthätigen Ehefrauen, 228 Kindern unter 14 Jahren und 82 sonstigen Familienangehörigen. Am 2. Dezember befanden sich unter den Arbeitslosen 299 Haushaltungsvorstände mit 232 nicht erwerbsthätigen Ehefrauen, 403 Kindern unter 14 Jahren und 72 sonstigen Familienangehörigen. Von besonderem Interesse sind die Angaben über die Dauer der Arbeitslosigkeit. Es waren arbeitslos Personen (die in Klammern stehenden Ziffern geben die Zahl der wegen Arbeitsunfähigkeit Arbeitslosen an):

	überhaupt	darunter weibl.
am 14. Juni		
bis zu einer Woche	88 (132)	28 (52)
über eine bis vier Wochen	187 (283)	64 (109)
über vier Wochen bis zu drei Monaten	117 (236)	40 (96)
über drei Monaten	80 (137)	21 (35)
am 2. Dezember		
bis zu einer Woche	260 (44)	89 (23)
über bis vier Wochen	611 (219)	141 (66)
über vier Wochen bis zu drei Monaten	346 (172)	65 (68)
über drei Monate	136 (99)	30 (40)

Aus diesem Ergebniß geht hervor, daß am 14. Juni durch die Arbeitslosigkeit 1865 Personen in Mitleidenschaft gezogen wurden, am 2. Dezember dagegen 2717 Personen. Die Ergebnisse der Arbeitslosenzählung für ganz Württemberg werden später ausführlich in den „Württemb. Jahrbüchern“ veröffentlicht.

Vermischtes.

Beschädigte Reichsmünzen haben ihren kassenmäßigen Geldwerth verloren. Diese Thatsache wird noch sehr wenig vom Publikum beachtet. Denn fortgesetzt kommt es vor, daß mit verbogenen oder zerschlagenen Münzen aller Sorten Zahlung geleistet wird und sie namentlich auch im Kleinverkehr unbeanstandet angenommen werden. Es sammelt sich im Jahre bei manchem Kleingeschäft ein ganz anständiges Sümmchen solcher verkrüppelten Silber- und Nickelmünzen an, und den Schaden hat der zu tragen, der sie annimmt, weil sie von der Bank zurückgewiesen werden.

Die Währungsfrage ist gelöst! Verhallen wird der Schlachtruf der feindlichen Heere: „Hie Goldwährung!“ — „Hie Bimetallismus!“ — Kardorff wird nicht mehr seine stereotype Rede für das Silber halten und Bamberger nicht mehr die Vorzüge des Goldes preisen können. Gold und Silber sind eins, seitdem das weiße Metall in gelbes verwandelt werden kann, dank einer epochemachenden Erfindung, die natürlich ein Amerikaner gemacht hat, und zwar selbstverständlich während der Hundstage. Lakonisch meldet eine Kabeldepesche: „Der bekannte Metallurgist und Erfinder Dr. Stephans Emmens erklärt, daß er Silber in Gold verwandeln könne. Sein Gold halte alle chemischen Proben aus.“ Kardorff soll, als er diese Nachricht auf privatem Wege erfuhr, einen Freudentanz aufgeführt haben, während verschiedene Goldmenschen Spuren anormaler Gehirnthätigkeit zeigen sollen.

Die schrecklichen Folgen der Bäckerei-Verordnung schildert in launiger Weise der „Kladderadatsch“ wie folgt: In Dingsda haben die Bäckergesellen einen Kegelklub gegründet und kegeln zweimal wöchentlich. Ein Bäckergeselle weigerte sich, dreizehn Stunden zu arbeiten, und wurde gegen den Meister, der auf den Aberglauben Rücksicht nehmen und vierzehn Stunden lang arbeiten lassen wollte, unverschämt. So wird Gütze gelohnt. Auch Breseld ist noch immer im Amt. Der Kuchen der Wittwe Müller ist angebrannt, weil er eine Viertelstunde vor'm Arbeitsschluß in den Ofen geschoben wurde und Niemand da war, der ihn hätte herausziehen können? Wie wird das enden? Schmurze, der Geselle des Innungsmeisters Müller, verlangte am Montag ein frisches Handtuch. Es wird immer besser. In der Arbeitsordnung der Dampfbäckerei von Schrippke sind von unbekannter Hand die Worte „zwölf Stunden“ mit Bleistift unterstrichen worden. So befudelt die in Finsterniß schleichende Bosheit auch das Heiligste. Der Bäckermeister Streusel hat eine „Maßorin streng, energisch“ engagiren müssen und deshalb mit der Meisterin Streit bekommen, die nicht glauben will, daß die Person wegen Gesellenmangels zum Teigkneten eingestellt worden. Noch immer ist Breseld im Amt.

Ueber Krupps Riesenbetriebe unterrichtet ein im Bagel'schen Verlage in Düsseldorf erschienenes illustrirtes Prachtwerk. Einen Begriff von der Massenhaftigkeit der Thätigkeit erhält man, wenn man den Verbrauch der Rohstoffe überblickt, den die Etablissements in Anspruch nehmen. Wir wollen dazu einige Daten geben. Das Werk verbraucht jährlich 1½ Millionen Tonnen Steinkohlen, also annähernd so viel wie eine Millionenstadt. 549 Koksöfen erzeugen täglich 92 Doppelwagen von Schmelzkoaks. Jeder Ofen besitzt eine Aufbereitungsanstalt zur Zerkleinerung der rohen Steinkohle und zum Schlämmverfahren, um eingesprengtes Gestein zu entfernen usw. An Wasser braucht die Fabrik für eine jede Minute 17 100 Liter um nur die 421 Dampfmaschinen mit 111 Dampfhämmern zu speisen. Zur Firma gehören allein 500 Eisensteingruben, 12 Hochöfen und dazu eine Anzahl Ziegeleien, Steinbrüche usw. Nebenher werden täglich 115 Tonnen feuerfeste Ziegeln und 2500 Stahlschmelztiegel hergestellt. Nur die Abfälle von allen Werkstätten füllen die stattliche Anzahl von täglich 50 großen Eisenbahnwaggons aus. Um einen Begriff von dem Umfange der Thätigkeit zu gewinnen, male man sich nur die Arbeit einer einzigen Eisensteingrube aus und vergegenwärtige sich, daß als „Nebenarbeit“ 500 solcher Bergwerke für Krupp arbeiten.

Ein Riesenglobus. Aus Paris wird der Franff. Ztg. berichtet: Unter den Anziehungsmitteln, die für die Weltausstellung geplant werden, nimmt der von dem berühmten Geographen Elisee Reclus entworfene Riesenglobus eine hervorragende Stellung ein. Der Durchmesser der Erdkugel soll dießmal ungefähr 33 Meter, etwa zweimal die Höhe eines fünfstöckigen Wohnhauses, und der Umfang 100 Meter betragen. Die Zeichnungen Reclus sind längst fertig und dienen den Ingenieuren und Architekten für die Ausarbeitung des Konstruktionsentwurfes, der an Originalität nichts zu wünschen läßt. Auf der Oberfläche des Globus, der nur ein Vierhunderttausendstel unseres Planeten darstellt, werden Gebirge und Thäler, Hoch- und Tiefebenen mit der größten Genauigkeit in Relief wieder gegeben werden, sodaß man sich eine genaue Vorstellung von dem Gesammteindrucke machen kann, den die Erde aus einer Höhe, in die noch kein menschliches Wesen gedrungen, hervorrufen muß. Durch geschickte Schattirung sollen auch die kleinen Erhöhungen von etwa 600 bis 800 Meter angedeutet werden. Da das wissenschaftliche Interesse leider nicht genügt, um die Massen anzuziehen, muß der Schöpfer des Riesenglobus darauf bedacht sein, diesen auch für Nichtgeographen interessant zu gestalten, und er hatte da den nicht üblen Einfall, im Inneren des großen Globus einen kleineren zu errichten, auf dem dem die verschiedenen Himmelsstriche in Form eines Dioramas (Durchscheingemälde) mit Typen der Bewohner dargestellt werden sollen. Eine über einen Kilometer lange spiralförmige Gallerie wird rings um den kleinen Globus führen und so ermöglichen, eine Reise um die Erde in 80 Minuten zu machen. Das Innere des kleinen Globus ist noch immer groß genug, um erotische Schaustellungen, die irgend einen ethnographischen Beigeschmack haben, wie Negerdörfer, Tingel-Tangels, orientalische Bühnen, Cafés u. s. w. aufzunehmen. Dafür, daß das wissenschaftliche Interesse nicht der Schaulust der Gaffer geopfert wird, bürgt übrigens der Name des Gelehrten, der den ersten Anstoß zu der Schaffung des Riesenglobus gegeben hat.

Keins von Beiden. Ein Vater fragt sein kleines Töchterchen, ob es lieber einen Bruder oder eine Schwester haben möchte. Es anwortete aber unverzagt: „Wenn es Dir doch einerlei ist, Papa, so möchte ich ein weißes Kaninchen mit rothen Augen haben.“

Uebertrumpft. Mann: „Aber merkst Du denn nicht, wie lächerlich Du Dich mit Deinen Schinkenärmeln machst. Du hast doch nichts, um sie auszufüllen.“ — Frau: „Und womit füllst Du vielleicht Deinen Zylinderhut aus?“

Literarisches.

Der Neue Welt-Kalender für das Jahr 1897. (Druck und Verlag der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co.) Der Wind weht über die Stoppeln, und die muntere Jugend läßt die Drachen steigen. Das Jahr hat seinen Höhepunkt überschritten. Da macht sich in unserer schnelllebigen und weit voraus rechnenden Zeit schon die Sorge für das nächste Jahr geltend: denn wir müssen unsere Zeit peinlich genau eintheilen, und nicht nur der regierende Fürst oder der große Herr, sondern auch der gewöhnliche Arbeiter muß heutzutage gar manche Bestimmungen auf Wochen und Monate hinaus im voraus treffen. Wenn unsere gemächlicher lebenden Vorfahren erst am Spießer den alten Kalender mit dem neuen vertauschten, so müssen wir und nun schon in den Hundstagen nach dem Kalender des neuen Jahres umsehen und ihn neben den alten hängen. Natürlich kommt die Presse aller Richtungen und Schattirungen diesem Bedürfniß entgegen, und jetzt schon beginnt die Hochfluth der neu erscheinenden Kalender zu schwellen und pflegt sich bis zum Ende des Jahres so sehr zu steigern, daß man diese Erzeugnisse der Literatur in den Straßen wie faules Obst ausbietet. — Die Spekulation hat sich natürlich auch der Kalenderfabrikation bemächtigt, und so gilt hier, wie bei anderen Massenartikeln, leider zumeist der Grundsatz „billig und schlecht“. Das Wort „Kalendergeschichte“ ist ja bereits sprichwörtlich geworden; man redet von einer solchen, wenn man eine recht alberne, unmögliche und geschmacklose Erzählung bezeichnen will. Was außer dem Kalendarium und dem Verzeichniß der Messen und Märkte in diesen Machwerken steht, das handelt zumeist „von den Finsternissen“ — aber nicht nur von denen am Himmel, sondern leider von den Finsternissen auf Erden, von Reaktion, Dunkelmännerthum und sentimentaler Unnatur. Da ist es denn erfreulich, daß das zielbewußte Proletariat in dem Neuen Welt-Kalender, der nun schon zum einundzwanzigsten Male an die Thüren der Arbeiterwohnungen klopft, ein vortreffliches Hausbuch besitzt. Laßt ihn nur ein; denn er ist ein guter Gesellschafter und trägt sich schmuck; und was das Beste ist: sein Inneres entspricht dem Aeußeren; er hält, was er verspricht! — Außer dem Kalendarium und gut ausgewählten statistischen Notizen, von denen besonders die über Verbrecherstatistik interessant ist, bringt er einen kurzen, aber gut geschriebenen Rückblick auf das vergangene Jahr, in welchem das Wesentlichste der politischen Ereignisse und der Parteibewegung in allen Ländern erörtert wird. Der unterhaltende Theil ist reichhaltig und belehrend. Eine hübsche Erzählung von Robert Schweichel: Das Meisterstück, versetzt uns in die gute alte Zeit vor hundert Jahren, als der Zunftzwang noch herrschte und die Arbeit auf seine Weise knebelte; Manfred Wittich erzählt von der Noth der Bauern im dreißigjährigen Kriege; ein Mediziner ertheilt klugen Rath über die erste Hülfeleistung bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Eine mehr für die Frauenwelt berechnete Erzählung: Der Schuhmacher von Otterswiler, von Elise Lange, ein mit warmem Verständniß geschriebener Aufsatz über den Reichsgerichtsbau in Leipzig, eine Abhandlung von Dr. Lux über künstliches Licht, die vom Kienspan und den ersten Lampen bis zu unserem elektrischen Bogenlicht und der Röntgenschen Durchleuchtung des menschlichen Körpers das ganze Beleuchtungswesen umfaßt, ein kulturhistorischer Aufsatz über „unehrliche“, d. h. sozial minderwertige Leute und Stände in früheren Jahrhunderten, dann schließlich eine sehr anschauliche Abhandlung über den Nordpol und seine Erforschung bieten reichlichen Stoff zur Belehrung und zum Nachdenken. Zur besonderen Zierde gereichen dem Kalender aber zwei Aufsätze von W. Liebknecht, in denen er in seiner markigen Weise die Lebensbilder von Friedrich Engels und des Schriftstellers Robert Schweichel zeichnet. Beide Aufsätze schmücken wohlgelungene Porträts. Ein Aufsatz über W. Liebknecht selber, ebenfalls mit Bildniß, aus der Feder von Detlev Roderig wird allen Genossen hochwillkommen sein. Daß zum Schlusse auch dem Humor in heiteren Erzählungen und allerhand Witzen sein Recht wird und daß auch denen, die gerne Nüsse knacken, etwas zu rathen aufgegeben wird, versteht sich von selbst. Der illustrative Theil ist ebenfalls sehr wohl gelungen. Die Bilder sind mit mehr Geschmack ausgewählt und besser gedruckt, als es sonst bei solcher Massenproduktion der Fall zu sein pflegt. Auch die Textillustrationen sind sehr gefällig. — Wir zweifeln nicht, daß der Arbeiterstand seinem, dem Neuen Welt-Kalender vor allen anderen den Vorzug geben wird — und wer weiß — der Kalender ist so hübsch und gediegen, daß er sich vielleicht auch bei außerhalb der Partei Stehenden zahlreiche Freunde erwirbt.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 47. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die evangelisch-soziale Bewegung. — Kritisches zum Internationalen Londoner Sozialisten- und Gewerkschafts-Kongreß. — Die materialistische Geschichtsauffassung und der psychologische Antrieb. Von Karl Kautsky. — Die Arbeiter in den Pulverfabriken. — Kleine Briefe. — Notizen: Der Kapitalismus und die armenische Revolution. — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Telmann. (Fortsetzung.)

Landesbibliothek Oldenburg

Auktion.

Sonnabend d. 29. August
Nachm. 4 Uhr

sollen folgende zur **Wiechmann**'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände und zwar:

1 Regulator (Einkaufspreis 150 Mark), 1 Spiegel (80 Mk.), ein Spiegelschrank (25 Mk.), 1 Kronleuchter (40 Mk.) und eine Nähmaschine

im Saale des Gastwirths **Okken**, am Markt hierselbst, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bant, den 17. August 1896.

Der Konkursverwalter.
Schwitters.

Kräftige und reinschmeckend

Chines. Thees
u. gebr. Kaffees

empfiehlt

R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz,
Werftstraße 10.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten

hellen und dunklen

Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.

St. Johanni-Brauerei.
Kontor: Ecke Göker- u. Hinterstraße.

Sohlen

aus zähestem, dauerhaftestem **Zahm- u. Wild-Sohlleder** sowie sehr schönen **Sohlledera bfall** hält in allergrößter Auswahl zu billigsten Preisen angelegentlichst empfohlen die Lederhandlung von

C. Ocker, Neuheppens, Alte Str. 17.

Fahrplan
des städt. Dampfers Eckwarden
zwischen Wilhelmshaven und Eckwarderhörne.

Giltig für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1896.

Von Wilhelmshaven 7,30, 10,20 Vm. 2,00, 3,20, 7,10 Nm.
Von Eckwarderhörne 8,10, 11,00 Vm. 2,40, 4,20, 8,00 Nm.

Im Anschluß an die Ankunfts- und Abfahrtszeiten des Dampfers verkehrt ein **Omnibus** zwischen Eckwarderhörne und Nordenham wie folgt:

Von Eckwarderhörne 8,05, 11,00 Vm. 4,05 Nm.
In Nordenham 11,15 Vm. 1,30, 7,05 Nm.
Von Nordenham 11,05 Vm. 1,40, 4,05 Nm.
In Eckwarderh. 2,15, 4,15, 7,50 Nm.

Auch fährt ein Wagen von Eckwarderhörne nach Tossens.

Abfahrt von Eckwarderhörne 2,50 und 4,00 Nachm.

Cigarren
in allen Preislagen
empfiehlt
H. Krimmling,
Neue Wilh. Str. 76.

Wäsche

wird sauber geplättet in und außer dem Hause.
Neue Wilhelmsh. Str. 32, 1 Tr.

Häcksel

à 50 Kilo 3 Mark,
Lager- und Streustroh
sowie Futterheu
empfiehlt
Gerh. Popken,
Kopperhörn.

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. Scholz, Heppens.

Zum Mühlengarten.
Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen.

Es ladet ergebenst ein **Sauerwein.**

Gasthof zum Deutschen Hause.
(Früher Decker, Cap Horn.)
Heute Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein **H. Rautmann.**

Panorama in der Arche
Heute und folgende Tage:
Venedig.
Preis 5 Pf.

Beckers Eldorado
Ebkeriege
hält sich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Als Vertreter
der
Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
empfehle ich mich zum
Abschluß von Feuer-Versicherungen.

Die Prämie der Gesellschaft beträgt bei Mobilar-Versicherungen in massiven Wohnhäusern für 1000 Mk. jährlich 1 M.
Fedderwarden.

A. Eiben,
Hauptagent.

E. Schmidt, Uhrmacher,
2 Neue Wilhelmshavener Str. 2
empfiehlt sich zur
Ausführung aller Reparaturen
an Taschen- u. Wanduhren
bei billigsten Preisen unter Garantie.
Desgleichen bringe mein
Lager in preiswerthen Regulateuren, Weckern, Taschenuhren, Ketten etc.
in gefällige Erinnerung.

Biere
aus der Dampfbierbrauerei von **Th. Fetköter** in Jever
Lagerbier
helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.

Cigarren
in allen Preislagen von 2 bis 15 Mk. per 100 Stück.

Joh. Fangmann
Neuheppens (am Marktplatz).

Hausfrauen
prüfet!
Monopol-Margarine
das Pfund zu 75 Pfg.
ist der **beste** und **billigste Ersatz** für Naturbutter.
Nur käuflich:
Margarine-Bazar
14 Werftstraße 14.

Meine sämmtlichen
nach Bonner Art
selbstgebrannten
Kaffees
in nur wirklich **guten** Qualitäten, **ermäßigte** im Preise um
10 Pf. pro Pfd.

Geringe Qualitäten, welche sehr billig zu haben sind, führe ich **nicht.**

Johannes Arndt,
Bant.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Anfang 4 Uhr.

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
C. Bellschmidt.

Colosseum Bant.
Heute Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen
Anfang 5 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **C. H. Cornelius.**

Schützenhof zu Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Hotel zur Krone in Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei gut besetztem Orchester.

Hierzu ladet ergebenst ein **Bernhard Eden.**

Hotel „Zum Banter Schlüssel".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
mit verstärkt. Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzeltanz 5 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein **D. H. Janssen.**

Sadewasser's „Tivoli".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Sedaner Hof zu Sedan.
Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
E. Eilers.

Kohlen.

Erwarte Ende dieses Monats mehrere Schiffsladungen **bester schottischer**

Nuss- und Stück-Kohlen.

Nußkohlen . . . . per Last 32 Mk.
Stückkohlen . . . per Last 30 Mk.

Frei vors Haus. **Nur gegen baar.**

B. Wilts, Wilhelmshaven.

Mein großes Lager komplet fertiger
Särge
empfehle bei billigsten Preisen gegen baar mit 5% Rabatt.

Leichen-Bekleidungsgegenstände
große Auswahl, 10% Rabatt. — Bei vorkommenden Fällen wird prompte und reelle Lieferung zugesichert.

Joh. Freudenthal,
Neubremen, Mittelstr. 10.

Eine
Ladeneinrichtung
mit Tresen
billig zu verkaufen.
Neue Wilhelmsh. Straße 33.

Gutes Logis für 2 junge Leute
Tonndeich, Schulstraße 4, 1 Tr.

Matratzen

Solide Arbeit! Beste Zuthaten! Billigste Preise!

Eigene Matratzen-Werkstelle im Hause.

Wulf & Francksen.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg